Das
Haus mit zwey Thüren.

Ein Luſtſpiel
in drei Abtheilungen.

Metriſch treu aus dem Spaniſchen

Casa con dos puertas
mala es de guardar

des Don Pedro Calderon de la Barca

für die deutſche Bühne

überſetzt

von

Georg Nicolaus Bärmann,
d. W. W. Doctor u. d. fr. K. Magiſter.

Altona,
bei Karl Buſch.
1821.

Vorbericht des Uebersetzers.

Männer, deren Namen vom deutschen Volke mit Hochachtung genannt, von angehenden Dichtern — wenn diese anders reinen Herzens sind und also das Prädicat „Dichter“ wirklich verdienen — heilig gehalten werden: Männer wie A. W. Schlegel und J. D. Gries haben sich längst um die Verpflanzung südeuropäischer Prachtwerke auf den Boden der deutschen Litteratur ein glänzendes Verdienst erworben. Ihnen den Rang ablaufen zu wollen, ja ihnen sich nur gleich stellen zu wollen in einer Uebersetzung eines Theaterstücks des unsterblichen Calderon würde noch mehr Thorheit als Eigensucht verrathen, wenn Eigensucht nicht vielleicht die größte Thorheit ist. — A. W. Schlegel wird immer der Erste bleiben, der die Deutschen auf eine seiner selbst

und Calderons würdige Weise durch seine Uebersetzungen der Devocion de la Cruz, des Principe constante etc. auf diesen Dichter aufmerksam machte. J. D. Gries ist nicht minder schätzbar durch die Unermüdlichkeit, mit der er fortfährt, auf der ihm gleichsam von Schlegel eröffneten Bahn rühmlich weiter zu schreiten. Wo Sonnenlicht leuchtet, zündet die Verfinsterung Fackeln an — ich glaube Licht und Finsterniß und auch das was dazwischen liegt, unterscheiden zu können und hoffe, daß Niemand in meine Bescheidenheit Zweifel setzen werde. Dennoch habe ich gewagt, mich in der vorliegenden Uebersetzung der Casa con dos puertas des Calderon den übrigen Verdeutschern dieses Autors anzuschließen und erachte es für nöthig, meinen Recensenten und mir selbst öffentlich zu sagen, warum ich es that.

Das Hauptaugenmerk, das ich bei meiner Uebertragung des hier folgenden Lustspiels hatte, ist — die deutsche Bühne! Ich habe gute, schlechte und mittelmäßige Werke, Werke bekannter, ungenannter und unbekannter Autoren auf den Bretern „die die Welt bedeuten"

dahin ſchreiten und verſchwinden ſehen; habe Schröder bewundert und Leſſing und Schlegel ſtudirt und bin nunmehr veſt überzeugt, daß unſers Publikums Geſchmack in Beziehung auf die mimiſche Kunſt einer Läuterung bedarf, ſobald die deutſche Bühne nicht nach wenigen Jahrzehenden in den trübſeligen Zuſtand zurückgeſunken ſeyn ſoll, in welchem ſie wenige Jahrzehende vor Leſſing's und Schröder's Zeit ſich befand. Ob unſere heutigen dramatiſchen Autoren dieſe Läuterung des Geſchmacks ganz und gar aus eigenen Mitteln vorzunehmen vermögen? Ich bezweiſl' es faſt; denn diejenigen unter ihnen, die es vereint — aber auch nur vereint — vermögten, bedünken mich längſt erlahmt zu ſeyn, an der Lauheit, an der Kaltſinnigkeit des Haufens gegen alles, was eine höhere Tendenz ausſpricht, als die Fluth der ſogenannten Dramen, Luſtſpiele und Poſſen hat, die jede Meſſe in Bänden, Heften und von „Mehreren fortgeſetzten" oder von Einzelnen allein bearbeiteten Almanachen uns mitbringt. Freilich ſind auch Weizenkörner unter dieſer Spreu — aber wie ſpärlich! ſo ſpärlich, daß

das Unkraut sie gleichsam erstickt. — Also bloß aus eigenen Mitteln mögten unsere dramatischen Schriftsteller zu dem Ziele, worauf hinzuweisen ich verwegen genug bin, schwerlich gelangen.

Die indische Poesie (Sacontala) und die griechische Tragödie können uns wegen ihres zwar großartigen, jedoch fremdartigen Volkslebens, das sich überdies in der Verhüllung des Mythos den Augen des Profanen gleichsam selbst verbirgt, nicht als Muster dienen, um danach dem verhätschelten und zerzauf'ten Genius der deutschen Schauspielkunst die ihm durch Lessing, Goethe, Schiller u. a. eigen gegebene Würde wieder zu erstatten.

Shakespear und Massinger — ich kenne nur diese dramatischen Heroen Albions; die Engländer als Volk haben keine theatralische Poesie — sind kühn, sind erhaben; jedoch als Vorbild für die Deutschen zu lastend, und höchstens mit streng zu nehmenden Rücksichten nur für die Tragödie musterhaft.

Was uns die Franzosen geben konnten, gaben sie uns längst. Seit Corneille, Racine

und Moliere iſt's aus mit dem franzöſiſchen Theater. Bettelarmuth — in poetiſcher Hinſicht, — allein, iſt im Stande noch von ihnen zu entlehnen, von ihnen, die endlich anfangen einzuſehen, daß eine Tragödie wohl noch nach andern Principien gut behandelt zu werden vermag, als nach denen Corneille und Voltaire zu arbeiten ſich kaſteieten.

Der Italiener frivoles Bühnenſpiel, das ſich hinter der Maske dennoch zügellos genug gab, iſt der deutſchen Kunſt nimmer ganz anzueignen, alſo vollends nicht als Muſter ihr aufzuſtellen *).

Spaniens ältere Dichter und unter dieſen hauptſächlich der überreiche Calderon de la Barca ſind, meiner Anſicht nach, gegenwärtig allein vermögend, als Mittel zu dienen, von dem Dämmerwege abzulenken, auf denen ein Heer ſchreibſeliger Comödienmacher dahin

---

*) Beweis dazu iſt Schillers „Turandot“ und wenn ich mich hier mitnennen darf: meine „glücklichen Bettler“ (Leipzig bei Kollmann 1819); Arbeiten, die beide dem Original von Gozzi nur dem Plane nach ähnlich ſind.

trollt und den guten Geſchmack des Publikums immer mehr und mehr einſchläfert. — Calderon iſt claſſiſch in der Tragödie, wie im Luſtſpiel. Seine Tragödien haben die Tendenz einer geſunden für jedes geſunde Volk paſſenden Moral; in ſeinen Comödien iſt die Komik keuſch — höchſt wohlthätig alſo für das deutſche Volk. Sollte daher Calderon in deutſcher Rede nicht geeignet ſeyn, zu dem Zwecke zu helfen, von dem ich hier zu reden mich erkühne?

Aber bedarf es dazu dieſer — meiner — vorliegenden Bearbeitung der Casa con dos puertas? — Vielleicht, ja! oder wenigſtens wird dieſelbe doch hoffentlich ein Mittel werden, Andere, die nach mir kommen und es beſſer verſtehen — und warum ſollte es an Solchen fehlen? — zur Reform unſerer Bühne wirkſam zu machen.

Was einem Schlegel, einem Gries nicht gelang, — (ihre Ueberſetzungen des Calderons werden ja leider nicht gegeben!) — das ſollte? — —? Und doch wohl! Schlegel und Gries hatten bei ihren Ueberſetzungen unſtreitig bei weitem nicht ſo ſehr das Sceniſche als das

Technische des Calderon im Auge. Letzteres ist freilich eine treffliche Zugabe zu einem Theaterstück; allein Hauptsache ist es nicht, wenigstens jetzt nicht, für das jetzige schauende Publikum wenigstens noch nicht. Wer bei einer „falschen Prima Donna," einem „Pachter Feldkümmel" bei „Unser Verkehr" ꝛc. und bei den ausgequetschten Coulissenschwänken eines vagirenden sogenannten Komikers in eine Art von Verzückung geräth; wer einem Devrient und einem Leo einen X*, Y* oder Z* vorzieht, ohne am Ende einen andern Grund angeben zu können, als daß Letztere ihm Spaß, Erstere ihm Langeweile machen: für Den geht das Technische eines dramatischen Kunstwerks — zwar nicht verloren; denn er wird sich's nie, oder doch schwerlich bald aneignen; allein der Fleiß, die Mühseligkeit, die in Anwendung solcher Technik erfordert werde, sind — Perlen, die jedoch nicht gleich jener Perle, zerstampft und in Wein verschluckt worden, damit kein Zweiter sie besitze.

So dürfte wohl ein Mittelweg nöthig seyn, um dem Ziele näher zu kommen, das, wie

mich dünkt, an meiner Aussicht Ende liegt. Schwankende Versuche, die gemacht wurden, bestätigen mir diese meine Meynung. Ich rede nemlich von den Bearbeitungen von Calderons „Vida es sueño“ für die Bühne. Die Uebersetzung von Gries, die jeden Reim, jede Assonanz des Dichters fast ängstlich wiedergiebt, war und bleibt für jetzt noch ein Anstoß für unsere Theaterdirectionen. Mehrere — ich weiß nicht, wie sie alle heißen — bearbeiteten jene Uebersetzung für die Darstellung; Alle thaten es ohne das Original zu kennen, ja Einer von ihnen wohl gar ohne den deutschen Text von Gries zu verstehen. Dennoch gefiel fast aller Orten Calderons „Leben ein Traum“; obwohl keiner der Zuschauer wirklich Calderons „Vida es sueño“, so wie es in Gries Uebersetzung lebt, gesehen haben mag. Wenn solche Aufnahme der Verstümmelung zu Theil ward: was hat da eine sorgsame, treue, auf dem Mittelwege fortschreitende Uebersetzung des Calderon nicht zu erwarten? Unstreitig das beste; denn lenksam ist unser Publikum! Autoren, die es zu lenken wußten, haben es nur allzu-

ſehr gelenkt; haben ſich wohl manchen blanken Thaler dadurch erſchrieben, ohne daß die dramatiſche Kunſt dadurch eines armſeligen Kupferpfenniges Werth im Volke gewann — doch: De mortuis — —!

Eine zweite Gewährleiſtung der Richtigkeit meiner Anſicht iſt West's (Schreivogels) „Doña Diana“ nach dem Spanier Moreto. West band ſich wenig nur an ſein Original und hat dennoch in ſeiner „Diana“ der deutſchen Bühne ein Luſtſpiel geliefert, das hie und da das erſte und zweite Mal etwas kühl, dann aber aller Orten mit reiner Freude aufgenommen ward, das alſo als wahres Kunſtwerk ſich bewährte, und daher ganz geeignet iſt, zur Verbeſſerung des Geſchmacks für dramatiſche Literatur, namentlich in Hinſicht auf die Darſtellung mitzuwirken.

Was nun die vorliegende Uebertragung anbetrifft, ſo bin ich allerdings dem Beiſpiele West's in einiger Hinſicht gefolgt; allein man würde mir ſehr Unrecht thun, wenn man, ohne mich vorher mit meinem Autor zu vergleichen, der Meynung ſeyn wollte, ich hätte

ihn frei übersetzt; im Gegentheil, treu, vollkommen treu ist meine Uebersetzung, sie ist sogar metrisch treu, sobald man mir gestattet haben wird, daß unsere Sprache nicht Assonanzen genug hat — wenn sie überhaupt welche hat, d. h. Assonanzen, die wohlklingend sind, wie die spanischen — um ein Theaterstück, das mehr als dreitausend Verse zählt, damit zu schmücken. Ich nahm also auf die Assonanzen im Original bei meiner Uebersetzung keine Rücksicht. Es ziemt mir nicht, hier zu untersuchen, was ein anderer Uebersetzer des Calderon, der ebenfalls im sogenannten Wiedergeben der spanischen Assonanzen sich abmüdet, zwischen seine Assonanzen gelegt hat: allein ich weiß, daß mein „Haus mit zwei Thüren" in lesbaren, ja ziemlich fließenden Versen verfaßt ist, und daß kein Recensent, dem die Wahrheit lieb ist, mir je wird nachgeben können, er habe irgend eine Stelle des vorliegenden Lustspieles nicht verstehen können, ohne sie mit dem Original verglichen zu haben — ein Vorwurf den das literarische Wochenblatt — wie männiglich

bekannt seyn wird — dem Herrn von der Malsburg gemacht hat. — Ich kann einen Satz meines Originals unrichtig verstanden haben — welcher Mensch irrt denn nicht? aber Unsinn hab' ich meines Wissens nie niedergeschrieben, mindestens ihn nie drucken lassen.

Betreffend die Reimzeilen in meinem Original, so hab' sie pünktlich in Reimen wiedergegeben; aber auf die Vocalität des Reims konnte ich aus dem Grunde nicht achten, weil der Reim, als erhöhete, geläuterte Assonanz von mir von demselben eben erwähnten Gesichtspunkt aus betrachtet wird. Die mehrsten unserer Reime, wie unsre sogenannten Assonanzen, klingen im e nach, denen ein wässriger oder schnarrender Consonant anhängt. Man schaffe mir nur ein Dutzend deutscher Reime und Assonanzen bey, die den spanischen Reimen vamos — quedamos — arguyamos — mit vielen hundert andern Zeitwörtern, die hierauf noch reimen, oder Assonanzen wie hijo — mio — tio — pido — siglo — miro etc. — nur einigermaßen nachklingen, so will ich als ein Schulknabe verstummen, der sein amo

und τύπτω verlernt hat. Wer nennt mir nur eine reine Aſſonanz auf unſer alſo und jetzo — Wörter, die eben kein beſonderer Reichthum unſerer Sprache ſind? Dazu hat die ſpaniſche Sprache eine Reinheit der Vocale, einen totalen Mangel an Diphthongen und bloß durch die Conjugation ihrer Zeitwörter ſchon einen Reim reichthum und Aſſonanzenvorrath, wovon die deutſche Sprache nichts weiß, oder wenn ſie ſolches nachahmen — eigentlich wohl nachlahmen will, höchſtens wäſſrige Schlußconſonanten, wie in gehen, ſtehen, beißen, reißen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. beibringen kann. — Ich vermögte hier noch gar Vieles und gewiß nichts Unrichtiges zur Vertheidigung des von mir eingeſchlagenen Weges beizubringen, wenn der Raum dieſer wenigen Blätter meines Vorberichts es geſtattete, und hier überhaupt der Ort wäre, eine Vergleichung der ſpaniſchen Sprache mit der deutſchen Rede abzuhandeln; allein auch ſchon das Geſagte wird hinreichend ſeyn, mich vor befangener Kritik zu bewahren. Gründliche Widerlegung, Zurechtweiſung, Anmahnung zu

dieſem oder jenem — wie ſehr bedarf ich alles deſſen! und ich verſichere, ich werde alles dies mit herzlichem Dank annehmen.

Die vorliegende Ueberſetzung iſt, wie geſagt, „für die Bühne“ geſchrieben — doch habe ich dabei noch einen zwiefachen Scrupel, nemlich die Nothwendigkeit der Auslaſſungen bei der Darſtellung und die Frage: ob das trochäiſche Metrum durch drei Acte hindurch nicht für Schauſpieler und Zuſchauer gleich ermüdend werden dürfte? Betreffend die Auslaſſungen, ſo verlaſſe ich mich, was das Hamburger Theater betrifft, hierin gänzlich auf meinen verehrten Freund, dem Herrn Director F. L. Schmidt, der als Dramaturg ſchätzbar genug iſt, als daß er ein Kunſtwerk zu verſtümmeln im Stande wäre — mögte jede deutſche Bühne ſolchen Regiſſeur beſitzen!

Anlangend das Metrum, ſo mögte ich wohl einen Verſuch ſehen, den Calderon in wechſelnden Metren zu überſetzen; jedes Versmaaß analog dem Character und der dramatiſchen Beziehung deſſelben, wie ich das ſchon in den obenerwähnten „glücklichen Bettlern“ that. Dünkt mich's

doch, als athme mir so etwas dergleichen aus meinem Original entgegen. Scandirt doch der spanische Dichter selten oder nie, am wenigsten da, wo die Rede sich dem Scherzenden, dem Komischen nähert! Wenn Calabazas in der Casa con dos puertas S. 62. (einzelne Ausgabe bei Brockhaus von J. D. Keil) z. B. sagt:

„Ellá no es enredadora?
Quien es sé: no es embustera?
Quien es sé: no es bachillera?
Quien es sé: no es habladora?
La misma razon lo enseña
Quien es, sí, jurado à Dios!“

so mögte man das eben so glücklich in Dactylen wiedergeben, wie jambisch oder trochäisch irgend eine andere Stelle, z. B. S. 3.

„Dificilmente pudiera
Conseguir, Señora, el sol,
Que la flor del girasol
Su resplandor no siguiera etc.“

Doch mögte ich, der ich mich eben so aufrichtig wie bescheiden weder Meister noch Geselle, sondern nur Lehrling in der Kunst, den Calderon deutsch zu geben, meinen

Recenſenten, Leſern und Zuſchauern vorzuſtellen die Ehre habe, es um alles in der Welt nicht gewagt haben, alſo mit dem ehrwürdigen ſpaniſchen Autor, von dem wohl heuer eben ſo Viele ſprechen, als Wenige ihn kennen mögen, umzugehen. Man würde mich der Ketzerei an ihm beſchuldigt und am Ende mir gar aufgemutzt haben, ich wiſſe nicht was Mode ſey.

Schließlich noch meinen öffentlichen Dank dem verehrten literariſchen Freunde, der ſo freundlichen Antheil an der Ueberſetzung dieſes meines Luſtſpiels in kritiſcher Hinſicht nahm!

Hamburg im März 1821.

Bärmann.

N. S. Calderon beſchreibt ſelten die Localität der Bühne. Theaterdirectionen, die „das Haus mit zwei Thüren“ darzuſtellen geneigt ſind, dient zur Nachricht, daß die Scene folgendermaßen wird ſeyn müſſen:

1ste Abtheilung.

bis Vers 140. (Offene Straße in Ocaña.)

bis „ 724. (Zimmer bei Don Felix, mit einer Mittelthür, einer Seitenthür und einer — etwa durch ein großes Bild — verkleideten Cabinetsthür, die in Marcelens Kammer führt.)

bis „ 1015. (Zimmer in Don Fabio's Hause mit Mittel- und Seitenthüren.)

2te Abtheilung.

bis „ 638. (wie am Schluß der 1sten Abtheilung.)

bis „ 1217. (Zimmer bei Don Felix, wie oben.)

3te Abtheilung.

bis „ 281. (Marcelens kleine Kammer, mit zwei Thüren, von denen eine, der Ausgang, durch die Rückseite des obenerwähnten Bildes ist.)

bis „ 458. (Zimmer bei Don Felix, wie oben.)

bis „ 529. (Gegend von Ocaña, unter Bäumen — kurzes Theater.)

bis „ 727. (Straße. Zur Seite Don Fabios Haus, dessen Thür practicabel ist. Neben der Thür ein practicables Gitterfenster.)

bis „ 928. (Zimmer bei Don Felix, wie oben.)

Druckfehler.

1r Act v. 622. lies zarte ſtatt zarter.
" " " 627. " eitle " eilte.
" zwiſchen v. 742 u. 743. lies Fabio ſtatt Flix.
3r Act v. 64. lies veſt ſtatt erſt.
" " von v. 385 bis v. 625 müſſen die Ziffer, die die Verſe zählen, um eine Zeile höherſtehen.

Das Haus mit zwei Thüren.

Perſonen.

Don Felix.

Marcela, ſeine Schweſter.

Liſardo, Freund des Don Felix.

Don Fabio.

[illegible], ſeine Tochter.

Herrera, Stallmeiſter.

Calabazas, Liſardo's Diener.

Silvia, Marcela's Zofe.

Celia, Laura's Zofe.

Lelio, Fabio's Diener.

(Die Scene iſt in Ocaña, einem Städtchen unweit des königlichen Luſtſchloſſes Aranjuez).

Erſte Abtheilung.

Marcela und Silvia. (Beide in Schleier und Mantel, furchtſam umblickend). Liſardo und Calabazas (folgen ihnen).

Marcela.

Folgt man uns noch immer?

Silvia.

Ja!

Marcela.

Bleib! (zu Liſardo) Gebeut's die Ritterſitte,
So zu folgen meinem Schritte?
Euer Weg ſey jener da;
Dieſer nicht! Und nicht gelingen
Wird's Euch, je mir's abzuzwingen,
Euch zu ſagen, wer ich ſey.
Laßt Euch bitten, fortzugehen!
Wollt Ihr je mich wiederſehen,
So entweicht und laßt mich frei!

Lisardo.

Ob die Sonn' es wohl vollende,
Daß von ihrem Strahlenglanz
Sich der Sonnenblume Kranz
Ab zur Schattenseite wende?
Ob's der Nordstern wohl vollende,
Daß empor zur Himmelsaue
Der Magnet nicht nach ihm schaue?
Ob's wohl der Magnet vermöge,
Daß das Eisen er bewege,
Daß sich's nicht mehr ihm vertraue? —
Strahlet Ihr im Sonnenschein,
Muß ich Sonnenblume bleiben;
Wollt als Stern Ihr mich vertreiben,
Ist mein Schmerz Magnetenstein;
Wollt Ihr streng wie dieser seyn,
Ist mein glühend Werben Eisen.
Könntet Ihr mich von Euch weisen?
Sonne, Nordstern und Magnet
Weilt Ihr hier voll Majestät —
Ich bin Blume, Stein und Eisen.

Marcela.

Jener schönen Blume Schmachten
Schwindet, wenn der Tag entweicht
Und so wie der Stern erbleicht,
Sieht man ihn den Stein umnachten:
Wenn so Sonn' und Stern es machten,

Schmäht's nicht, wenn ich mich entferne
Und von meiner Strenge lerne
Euer Eisen, Blum' und Stein:
Nacht hat keinen Sonnenschein
Und der Tag hat keine Sterne!
Neugier also treibt Euch an!
Mein Geheimniß zu ergründen,
Meinen Namen auszufinden,
Darum folgt Ihr mir — Wohlan!
Nie zu diesem Orte dann,
Zu dem Zeugen unsers Zwistes
Kehr' ich jemals wieder; wißt es:
Gält' es mehr noch, als es gilt;
Nimmer seht Ihr mich enthüllt.

Lisardo.

Euer strenges Weigern ist es,
Was die Sehnsucht mir erneu't.
Wär' es auch nicht Ritterssitte,
Daß ich folge Eurem Schritte;
Wird mir's doch Nothwendigkeit,
Daß, zu wissen wer Ihr seyd,
In der Ritterssitt' ich fehle.
Ach! im Zweifel kann die Seele
Nicht genesen: darum laß ich
Von ihm ab, o Herrinn, daß ich
Unzart hier zu seyn erwähle. —
Schon sechs Morgenröthen schwanden,

Seit Cupid mit Pfeil und Bogen
Eurem Schritt vorangezogen,
Mich umfing mit ſüßen Banden,
Die mich augenblicks umwanden,
Als Ihr ſtrahlend mir genaht;
Sonn' auf unbekanntem Pfad,
Nymphe mir verborg'ner Fluren,
Göttinn, deren Zauberſpuren
Holder Lenz umdüftet hat!
Nur gehorſam Euch zu dienen
Als Ihr riefet, nahr' ich mich:
Durft' auf offner Straße ſich
Wohl der Fremdling mehr erkühnen?
O fürwahr! Was Ihr geſchienen:
Göttinn Eurer Zauberfluren
Seyd Ihr nicht mehr! Schlangenſpuren
Zeiget Euer Pfad. — O wißt:
Schlange die nicht Gottheit iſt,
Bringt den Tod den Creaturen.
Ihr verſpracht, daß wiederkehre
Euer Fuß in dieſe Gegend;
Sorg' und Lieb' im Buſen hegend
Trieb's mich her zu meiner Sphäre,
Ob ich glücklicher wohl wäre,
Als bei meinem erſten Nahen.
Wo die Augen noch nicht ſahen,
Was das Herz ſo treu verehrt:
Wie wird da dem Drang gewehrt,

Licht und Anblick zu empfahen?
Nicht wird Leben meinem Leben;
Keine Gunſt, nur neue Qual!
Bleibt mir da noch andre Wahl,
Als mir ſelber das zu geben,
Was Ihr weigert meinem Streben?
Darum folg' ich. — Wer Ihr ſeyd
Will ich ſehen. —

Marcela.

Nur nicht heut;
Alſo laſſet frei mich gehen.
Glaubt's, Ihr ſollt gewiß mich ſehen,
Ort beſtimm' ich Euch und Zeit;
Ja, ich führ' Euch in mein Haus
Und das bald! (Sie ſpricht leiſe mit Liſardo)

Calabazas.

Ei, Ei der Daus!
(zu Silvia) Kleines Dämchen dieſer Dame,
Kukt bei Dir denn Stand und Name
Auch nicht 'mal zum Schleier 'raus?
Sieh, mein Herz iſt nicht von Steine,
Schätzchen Du!

Silvia.

Schon gut; ich meyne,
Wer mir nachfolgt —

Calabazas.

Nun, und der?

Silvia.

Der verfolgt mich, ſey er wer
Er auch wolle, wie ich meyne.

Calabazas.

Eitel leichtes Räthſelſpiel!

Silvia.

Hätt'ſt Du Luſt es aufzuklären?

Calabazas.

Eure Lärvchen, ſollt' ich ſchwören,
Taugen beide wohl nicht viel.

Silvia.

Ob Dein Großmaul je gefiel?

Calabazas.

Großmaul, ich? Mit meinen Augen
Kann ich zum Cupido taugen —

Silvia.

Du und ich Cupid; nur zu!

Calabazas. (gezogen)

Wie?

Silvia.

Ich vorn und hinten Du.

Calabazas. (ſich unwillig wendend)

Das heißt Gift aus Blumen ſaugen!

Marcela. (zu Liſardo)

Ja, ich ſchwör's! Es ſoll geſchehn
Wie ich ſagte. —

Liſardo.

Hoffnungsbande
Schlingt Ihr um mich; doch zum Pfande
Eures Schwurs ſoll nichts geſchehn?

Marcela. (den Schleier lüftend)

Doch! Entſchleiert mich zu ſehn.

Liſardo.

Solcher Macht Euch zu bedienen,
Um zu ſtrafen mein Erkühnen,
Iſt's Verrath nicht? Doppelqual
Wird mir, da zum erſten Mal'
Ihr entſchleiert mir erſchienen.

Marcela.

Es verſühne Euch mein Schwur.
Denn nach einer kleinen Weile
Fodr' ich Euch durch eine Zeile
In mein Haus. — Vertrauet nur
Meinem Streben, meinem Schwur.

Liſardo.

Jetzt Euch folgen, wär' vermeſſen.

Marcela.

Alles Zürnen ſey vergeſſen!
Das gewährt mir hohe Freude,
Da ich jenes Wegs nun ſcheide.

Liſardo.

Gott mit Euch —

Marcela.

Lebt wohl indeſſen.

(Alle ab zu verſchiedenen Seiten.)

Liſardo. Calabazas.

Calabazas.

Herr, mit Speck fängt man die Maus.
Stellt zu Buch das, bis Ihr wißt,
Wer die ſchlaue Dame iſt,
Die im Schleier —

Liſardo.

Was wird d'raus,
Ihr, die ſich mit Streng' und Liſt
So verbirgt, zu folgen, da
Sie's verbietet?

Calabazas.

Ernſthaft?

Liſardo.

Ja!

Calabazas.

Helf mir Gott hier auf der Stelle;
Ich — ich folgt' ihr bis zur Hölle.

Liſardo.

Wie ein Pinſel ſtehſt Du da!
Trag' ich darum ſeit vier Tagen
Lieb' und Sehnſucht in der Bruſt,
Um an ihr — ſchon ſchuldbewußt —
Neue Frevel noch zu wagen?

Calabazas.

Nun, das heißt ſich ſelbſt verklagen
Schon früh Morgens —

Liſardo.

Brauſ't Dir's über?
Schwatzen willſt Du? Sag' mir lieber,
Wer die Urſach meiner Pein,
Die Verſchleierte mag ſeyn?
Nun ſo ſprich!

Calabazas.

Sprecht Ihr nur drüber.
Was habt Ihr denn ſpintiſirt,
Was geſehen, was notirt?

Liſardo.

Ihre Reden — wie ſo zierlich!
Gang und Kleidung ſo manierlich!
Alles dies zur Meynung führt,
Sie ſey mehr noch als ſie ſcheine,
Hohen Stands wie irgend Eine,
Welche, wo man ſie nicht kennt,
Für's Geheimnißvolle brennt:
Sieh, das iſt es, was ich meyne,
Und als Fremden wählt ſie mich,
Ihren Launen nachzugeben.

Calabazas.

Klug; doch klüger noch denk' ich.

Liſardo.

Haſt Du ausgedacht, ſo ſprich.

Calabazas.

Herr, ich ſchwör's bei Leib und Leben,
Eine Dame, die verhüllt
Euch bald locket und bald ſchilt,
Iſt auf Ehre leichte Waare,
Oder — Ihr liebt's Wunderbare: —
Eine Her', ein Zauberbild,
Das wohl gar der Höll' entſtiegen,
Uns zu angeln —

Liſardo.

Ihr Geſicht
Sah ich — ſchilt den Engel nicht!

Calabazas.

Helf mir Gott — ich will nicht lügen;
Ein Geſpenſt war's. Zum Betrügen
Fehlt's dem Teufel nie an Boten.

Liſardo.

Von der Lebenden; nicht Todten,
Wird mir morgen ſchon ein Brief.

Calabazas.

Morgen? Meynt Ihr? Nun, geht's ſchief;
Trifft es mich nicht —

Lisardo.

Trotz geboten
Sey des Zweifels arger Qual!
In der Hoffnung will ich weilen.

Calabazas.

Zwecklos aus dem Bette eilen
Wollt Ihr morgen noch einmal?

Lisardo.

Zu Geschäften ohne Wahl,
Nicht allein zu Liebessorgen
Ruft mich schon der frühe Morgen.

Calabazas.

Unsrer Wohnung war's ganz nah,
Wo ich sie verschwinden sah.
In der Näh' ist sie verborgen.

Lisardo.

Nicht ganz früh mehr wird es seyn.

Calabazas.

Ei was wollt' es! Denn gekleidet
Kommt der Wirth, bei dem wir Beide
Aus dem Stegreif sind quartiert.

Don Felix (vollständig gekleidet) Herrera.
Die Vorigen.

Lisardo.

Seyd mir hochgegrüßt, Don Felix!

Felix.

Schütze Gott Euch, Freund Lisardo!

Lisardo.

Schon gekleidet früh am Morgen?

Felix.

Schwere Sorge hielt mich wachend,
Ließ die ganze Nacht hindurch
Mich nicht schlummern und nicht ruhen.
Aber Ihr, den es verwundert,
Mich so früh schon wach zu sehn:
Sagtet Ihr nicht gestern Abend,
Nach Aranjuez gehn zu müssen,
Dort Papiere abzugeben?
Warum kehrtet nach Ocaña
Ihr zurück?

Lisardo.

Von jeher war es
Wohlgesetzter Rede Regel,
Daß die Frage mit der Antwort
Stets im gleichen Falle stehe.
Leicht ward Euch auf meine Frage
Eurer Antwort Redespiel:
Eine Sorge hielt Euch wachend;
Wohl denn! Eine and're Sorge
Trieb mich wieder nach Ocaña.

Felix.

Wie? Erst gestern angekommen,
Und schon heut voll Sorge?

Liſardo.

Ja.

Felix.

Nun, Vertrauen um Vertrauen!
Eh' Ihr Euern Schmerz mir äußert,
Aeußr' ich Euch den meinen; hört!

Calabazas.

Zwei gewaltige Romane
Leimen Beide nun zuſammen.
Habt, Herrera, Ihr indeſſen
Nicht ein Morgenbrot für mich?

Herrera.

Folgt getroſt mir in mein Stübchen,
Calabazas, wo ſogleich
Wie die Thür ſich öffnet, Euch
Kalte Küche wird bedienen.

(Ab mit Calabazas.)

Don Felix. Liſardo.

Don Felix.

Ihr gedenkt gewiß noch jener
Unvergeßlich ſchönen Jahre,
Als wir Beid' in Salamanca
Auf der hohen Schule waren.
Auch gedenket Ihr nicht minder
Meines freudig hohen Trotzes

Gegen Amor und Cythere,
Die ich falſche Götter nannte.
Ihrem Reiz wie ſeinem Pfeile
Widerſtand ich triumphirend,
Daß mit Strahlen und mit Federn
Meine Freiheit ſich bekrönte.
Hätt' ich nimmer es gewagt,
Götterkräfte zu bekämpfen,
Hätten nimmer Beide ſich
Gegen mich vereint zur Rache!
O, daß mich ihr Streich getroffen —
Da er Alle doch ereilt —
Wie ein Pfeil, den nur Gewohnheit
In der Lüfte Reich verſendet.
Jetzt hat Rach' ihn mir geſchleudert
Und in ſolches Gift getaucht,
Daß vom Bogen fortgeſchnellt,
Auf des Windes Schwingen eilend,
Seine Spitze tief in's Herz drang,
Wo die Natter nun ſich nährt.
In des Jahres Jugend war es,
Als zum erſtenmal' ich fühlte
Dies durchbohrende Geſchoß,
Das, um heftiger zu wirken,
Nimmer tödtet wenn's verletzt.
In dem Blüthenmonat war es
Eines Abends — doch was ſag' ich?
Frühroth war's! Seyd nicht verwundert,

Ob es Spät- ob Frühroth war;
Denn ſo ich es recht erwäge,
Ging an jenes Tages Abend
Mir des Tages Frühroth auf.
Wandelnd gleich ſo vielen Andern,
Ließ des Hauſes enge Klauſ' ich
Hinter mir, mich zu ergehen,
Und von Ort zu Orte ſchweifend,
Kam ich nach Aranjuez hin,
Zu dem königlichen Sitze,
Der nicht ferne von Ocaña
Wäldchen uns und Luſtweg iſt.
Weiter ſchreitend in die Gärten,
Ohne Abſicht ſie durchwandelnd,
Sah ich nur was viele Male
Ich ſchon ſah. Geſtattet iſt es
Jederzeit, wenn nicht im Luſtort
Königs Majeſtät verweilet.
Und das Inſelchen betrat ich.
O Liſardo! klüglich weiß
Unheil ſich die Bahn zu brechen,
Um uns ſich'rer zu verderben.
Gleich dem bunten Schmetterlinge,
Der da koſend, der da tändelnd
Seine Mörderinn umkreiſ't,
Wenn er ob des Lichtes Flamme
Seine zartgewob'nen Flügel,
Seine roſ'gen Schwingen ſchlägt:

So der Vielbeklagenswerthe,
Den ſein Schickſal auserſehen,
Daß er die Gefahr umkreiſe,
Die ihn unſichtbar verlockt.
An dem erſten Springquell war es,
Jenem ſanfterhob'nen Felſen,
Wo, wenn fürchtend auch die Strömung
Seiner ſprudelnden Cryſtalle,
Doch verweilen, ſich zu laben,
Die lebend'gen Weſen alle,
Wo ein Mädchen ich erblickte
Unter immergrünen Myrthen,
Die den Springquell ſo umfaſſen,
Wie in einem Ring ein Kreis
Von Smaragden, der das Waſſer
Reiner Diamanten faßt.
Ihre Schönheit ſtill beſchauend
In des Waſſerſpiegels Glanze
Stand ſie, daß man zweifeln mogte,
Ob ſie Weib, ob Bildniß war.
Denn den klaren Quell bewachen,
Hell aus Silber ſchön gegoſſen,
Holde Nymphen ſo lebendig,
Daß man wähnt, ſie müßten reden.
Sie jedoch ſtand todten Blickes,
So daß Niemand hoffen konnte,
Daß ſie ſich bewegen könne.
Die Natürlichkeit der Täuſchung

Ließ mich wähnen, daß ſie ſage:
„Nicht vermeſſen rühme Dich
Zu vermögen, wahrheitsvoller
Hier den Tod hinwegzuleugnen,
Wo ich leug'ne das Lebend'ge.
Doch in ſo fern ſind wir einig,
Daß ich weiß ein Bild zu ſchaffen,
Wo Du Dir ein Mädchen ſchaffeſt;
Seele ohne Leben ſchau'ſt Du,
Wo ein Stein voll Leben iſt.“
Bei'm Geräuſch, das in den Blättern,
Um ſie näher zu betrachten,
Ich erregte — Wehe mir! —
Weckt' ich ſie aus ihren Träumen,
Und ſie wandte (nicht aus Liebe!)
Schüchtern ihren Blick zu mir.
Nicht mehr weiß ich, ob ich ſprach,
Daß man nimmer kühn betrachte
Solche Schönheit, aus Gefahr,
Ihrem Zauber ſich zu bannen;
Daß wo Quell und Nymphe wären,
Der Erinn'rung an Narciſſus
Zu entgehn nicht möglich ſey.
Aber ernſt in holder Anmuth
Wandte ſchweigend ſie den Rücken,
Und dem Zuge folgte ſie
Einer Schaar von jungen Mädchen,
Die in kleiner Ferne wallend

Zwiſchen Beeten in den Gängen
Durch des Gärtens Räume ſchweiften,
Bis ſie der Geſpielen Reihen
Flügelſchnellen Schritts ereilte.
Und die leiſeſte Berührung
Ihres Fußes ließ dem Pfade
Heller Blumen viel' entſprießen,
Daß man nicht entſcheiden konnte,
Ob im ganzen weiten Garten
Gänge wären, oder Beete;
Denn wo vorher Knoſpen grünten,
Quollen Roſen nunmehr glühend.
Das Gewand der Schönen war
Seltner Miſchung, räthſelhaft,
Nicht vom Hofe, nicht vom Lande,
Doch vielleicht nach Beider Sitte,
War's wie Damenkleidung prächtig,
Leicht wie das Gewand der Hirtinn.
Auf dem Sommerhute wogte
Hoher Federn reiche Zierde,
Welche zwiſchen Luft und Erde
Süßen Zwiſt erregen mogte,
Ob an Farbenſchmelz ſie Blume,
Ob an Federn Vogel ſey.
Ihrem leichten Tritte folgt' ich,
Bis zum Zuge ſie gelangte,
Der, ein Nymphenchor, verwoben,
Durch die Zauberfluren wallte,

Wo der Vögel wie der Quellen
Süßes Lied im Laub' erklang:
Jeder Schritt war ſtille Feier,
Jedes Weilen war ein Tanz.
Bald erkannt' ich alle Mädchen.
Töchter waren's aus Ocaña;
Sie allein erkannt' ich nicht,
Die von meinen Herzensqualen
Urſach ward — Sie war's ſchon, ach!
Denn ſeit jenem Augenblicke,
Der die Holde mir gezeigt,
Fühl' ich, was ich jetzt noch fühle.
Nichts von Wechſel will ich hören!
Auge war ich dort, hier Sprache;
Dort genoß ich, hier beſchreib' ich;
Dort verlor ich und hier wünſch' ich:
Dennoch lieb' ich nur die Eine.
Oder können Wirkungen
Die nicht Eine Urſach zeugte,
Gleich ſich ſeyn in dieſer Welt?
Und die Wandelnden befragt' ich,
Wer die Wunderſchöne wäre,
Und entdeckte bald in ihr
Hohen Stand, ſowohl der Abkunft
Wie der Schönheit; und die Urſach,
Daß bisher ich ſie nicht ſah,
War, daß ſie bei ihrem Vater
In Madrid erzogen wurde,

Bis ſie nach Ocaña kam,
Wo ſie lebt und ich vergehe! —
Wie ich glücklich und geliebt
Ihr gedient, will ich verſchweigen.
Denn ein Glück das man verliert,
Wird der Erdenübel größtes.
Soviel noch: daß wohl verpflichtet
Meinem wandelloſen Werben,
Meinem zarten Minnedienſte,
Meiner treuen Leidenſchaft,
Sie gewährend eines Abends
Durch des Gartens Gitterpforte
Mit mir ſprach. Der Zweiſprach Zeugen
Waren Nacht und Garten nur;
Nacht und Garten — ach! nur ihnen
Mogt' ich arglos mich vertrauen,
Weil der Garten und die Nacht,
Die den Blumen, die den Sternen
Eine wackre Wache ſind,
Nicht vermögen, das zu leugnen,
Was ins Herz die Blumen flößen,
Und die hellen Sterne wiſſen;
Denn Vertraute ſtiller Liebe
Sind, in ew'gem Liebesfrieden
Zart verwoben in einander,
So die Sterne wie die Blumen.
Und ſeit jener Stunde fuhr ich
Günſt'gen Wind im vollen Segel

Auf der Liebe leichtem Schiffe
Durch ihr ungewiſſes Meer,
Bis ein Sturm, den nur die Qualen
Wilder Eiferſucht erregten,
Berge mir von Schwierigkeiten
Wolkenhoch entgegen thürmte.
Qual der Eiferſucht — ſo ſagt' ich!
Freund, o, wenn Ihr jemals liebtet,
Welche Hoffnung bleibt dem Fährmann?
Welche Sicherheit dem Schiff?
Wähnet vorlaut nicht, Liſardo,
Wenn Ihr ſo mich klagen höret
Ueber Eiferſucht, daß ich's ſey,
Der ſie heget. Täuſcht Euch nicht
Durch die Wärme Eurer Freundſchaft.
Denn vor Allem bin nur ich es,
Der hier Eiferſucht erregte,
Die ſo mächtig iſt in Wirkung
Daß erregt ſie ſo mich martert,
Wie empfangen ſie's vermag.
Was erregt und was empfangen
Nur vernichtet, muß das ſeyn?
Einer Dame in Ocaña —
Nur Verräth'rinn in der Liebe —
Hatt' ich einſt den Hof gemacht.
Mich verderbend ſich zu rächen,
Hinterbrachte ſie's der Schönen
Und vermaß ſich ränkevoll

Anrecht an mein Herz zu haben.
O wie ſchleunig, o wie leicht
Tritt im Reich der Eiferſucht
An der Wahrheit Statt die Lüge!
Jetzt verbirgt ſich die Geliebte,
So daß ſie, mich zu entſchuld'gen
Nicht erlaubt; ſie weigert ſich
Mich zu ſehen und zu ſprechen.
Prüfet jetzt, ob dieſe Sorge
Mir geſtattet, daß ich ruhe?
Von ſo vieler Pein umringt,
Mit ſo vielem Leid beladen,
Todt in ſolchem Mißgeſchicke,
Tief gebeugt von ſolchen Qualen,
Und verklagt durch böſen Leumund
Einen Engel zu beleid'gen —
So zu leiden ohne Schuld
Iſt der Mißgeſchicke größtes!

Liſardo.

Mag die Eiferſucht, Don Felix,
Die erregte, nicht empfang'ne,
Finſtern Seelenkummer gebend,
Klagen Eurer Bruſt entlocken:
Doch verleihet ſie den Troſt,
Daß Erregen und Empfangen
So verſchieden ſind im Schmerze,
Wie des Liebenden Verlangen

Zur Geliebten, die er kränkte,
Oder der, die ihn gekränkt.
Als die Eiferſucht ihr nanntet,
Wollte Mitleid mich ergreifen;
Doch ſobald ich hörte, daß ſie
Nur Betrug und Lüge wäre,
Ward das Mitleid mir zu Neid;
Denn nicht gröſs're Wonne giebt es,
Als, wenn nun die Täuſchung ſchwindet,
Zwiſchen treuen Liebenden
Frieden ſtiften durch den Streit,
Oder Streit um Friedenswillen.
Geht, beſuchet Eure Dame.
Sie, nicht Ihr, hegt Eiferſucht;
D'rum, wie ſtreng ſie Euch vermeide,
Meyn' ich dennoch, daß noch mehr
Als Ihr ſie enttäuſchen mögtet,
Sie es wünſcht, enttäuſcht zu ſeyn.

Marcela und Silvia. (treten durch eine zweckmäßig verborgene Thür auf und bleiben innerhalb derſelben) Die Vorigen.

Marcela. (leiſe zu Silvia)

Dieſe Thüre meiner Kammer
Führt in meines Bruders Zimmer.
Ihn zu ſprechen treibt's mich her;

Ihm zu ſagen, daß ich heute
Früh ſchon außer'm Hauſe war,
Heiſchen Pflicht von mir und Sitte.

Silvia. (leiſe)

Haltet — leiſe! Bei ihm iſt
Jener Gaſt. Ihr wiſſet, Doña,
Daß mein Herr nicht will, daß er
Euch erblicke oder ſpreche.

Marcela.

Eben dieſes ward mein Unglück.
Horchen wir auf dieſem Platz.

Liſardo.

Bis Ihr jene Wonn' empfindet,
Sey es mir vergönnt, zu reden,
Um die Zeit Euch zu verkürzen:
Denn wir haben ausgemacht,
Daß ich Euern Schmerz vernähme,
Ihr den meinen: hört mich alſo!

Marcela. (wie oben)

Horch!

Liſardo.

Ich tauſchte mir die Feder
Mit dem Schwerte, das Gewand
Des Studenten mit dem Kriegskleid,
Der Minerva ſtillen Frieden
Mit dem blut'gen Feld des Mars,

Salamancas hohe Schule
Mit dem Schlachtgefild in Flandern.
Und im Lauf der Zeit errang ich
(Nicht der Selbſtruhm heißt mich ſprechen.)
Für die Leiſtung treuer Dienſte,
Eine Hauptmannſchaft zum Lohne;
Denn ich hatte mich gebildet
Unter wackern Capitainen.
Und zu Ende ging der Feldzug,
(O warum geſchah's nicht früher!)
Urlaub nahm ich nun und reiſ'te,
Zu verſuchen, ob in Spanien
Ich die Bruſt mir ſchmücken dürfte
Mit des Krieges Ehrenkreuze
Das als edelſtes Gepräge
Auf dem Gold der Seele glänzt.
In ſo kühner Abſicht kam ich.
Und dem König, den der Himmel
Schütze, daß er lange lebe
Als der Phoenix unſrer Staaten,
Uebergab ich meine Bittſchrift
Zu der Zeit, als zur Erholung
Von des Hofes Förmlichkeiten,
In den lenzgeſchmückten Luſtſitz
Zu Aranjuez er verweilte.
Und noch reizender erſcheinet
Jener Luſtſitz, wenn die ſchönſte,
Reinſte, glänzendſte der Blumen,

Wenn die Königinn, die Lilje
Solches Licht um ſich verbreitet,
Daß ob ihrem Strahlenglanze
Wohl die Sonne neidiſch würde.
Mehr von Eifer angetrieben,
Als von ängſtlicher Beſorgniß,
Folgt' ich nun des Hofes Leitſtern:
Denn zu Philipps Dienſten ſind
Würdige Miniſter thätig,
Dem Verdienſte zu genügen,
Jeden Bittenden zu hören,
Jedem Fleh'nden beizuſtehn.
Heil ſey ihm und ſeinem Eifer,
Der der Staatslaſt Rieſenkörper
Klug und kräftig weiß zu tragen,
Wie Alcid den Atlas trägt.
Wißt Ihr noch wie dort im Gaſthof
Zu Aranjuez wir uns ſahen,
Wo man uns ſo ſchlecht bediente,
Und der Schwarm der Pflaſtertreter
Schwatzend alle Lauben füllte,
Daß, uns trauliches Geſpräch
Zu gewinnen, Ihr mir rietht
Nach Ocaña Euch zu folgen?
Und von dort — zwei Stunden ſind's nur —
Morgens hin und Abends her
Kommt man leicht an jenem Tage,
Wo der König ſichtbar iſt.

Mehr um Eurem Wunſch zu gnügen,
Als Bequemlichkeit zu ſuchen,
Folgt ich Euch — Doch dieſes Alles
Weiß ja Eure Freundſchaft ſchon.
Dennoch mußt' ich's wiederholen;
Denn mir wob ſich in Ocaña
Seltnes Abentheu'r der Liebe,
Wie's Cervantes kaum beſchrieb.

Marcela. (wie oben)

Laß mich hin jetzt —

Liſardo.

Eines Tages,
Als die Morgenröthe, wachſam
Vor der Sonne einzutreffen,
Unſern Horizont beſtrahlte,
Sah' ich unweit jenes Kloſters
In der Nähe von Ocaña
Unter grünem Pappelgange
Eine Dame ſchlanken Wuchſes.
Ich begrüßte ſie verbindlich
Und ſie nannte mich bei Namen,
Eh' ich ihr vorüber ging.
Dieſes hörend, wandt' ich mich
Zu dem Diener Calabazas,
Der mein Roß am Zügel führend,
Meinen Schritten folgte: „Glücklich
Iſt der Fremde — rief ich — deſſen
Namen ſchöne Damen wiſſen."

Sie indeſſen ſäumte nicht,
Sich noch dichter zu verſchleiern,
Sagte dann mit Flötenſtimme:
„Jedes Landes edle Ritter
Sind in keinem Lande fremd.“
Und ſo zarter Gunſtbezeigung
War mir ihre Rede Spruch,
Daß mir fromme Scheu gebietet,
Was ſie ſagte, zu verſchweigen:
Denn nur eilte, dreiſte Wichte
Rühmen ſich mit frecher Stirne,
Daß ein Weib ſie hat begrüßt.

Silvia. (wie oben)

Unſer Abentheu'r erzählt er —

Marcela. (wie oben)

Könnt' ich ihn nur unterbrechen,
Ohne daß ich in Don Felix
Irgend einen Argwohn weckte!

Felix.

Fahret fort!

Liſardo.

Nach kurzer Weile,
Immer mit verhülltem Antlitz,
Gab ſie ſcheidend das Verſprechen,
Nächſten Tags zurückzukehren;
Doch verbot ſie, ihr zu folgen,
Und zu forſchen, wer ſie ſey.

Sechsmal hob die Morgenröthe,
Treue Dienerinn der Sonne,
Hell im Oſt den Himmelsvorhang;
Sechsmal traf ich unter Weiden
Stets verſchleiert jene Dame.
Unmuth gab mir ſolch Geheimthun
Und ich folgt' ihr nach Ocaña
Zu erforſchen, wer ſie wäre;
Doch vergebens! Rückwärts ſchauend
Hatte ſie mich ſtets im Auge
Und vermied es, dieſer Straße
Andre Seite zu berühren.

Felix.

Dieſer Straße?

Liſardo.

Sonder Zweifel
Wohnt ſie unſern dieſem Hauſe,
Weil ſie plötzlich mir verſchwand;
Mir zum zweitenmal' gebietend,
Sie zu laſſen, weil ihr Leben
Durch mein Forſchen in Gefahr ſey —

Felix.

Seltſam Weſen!

Marcela. (wie oben)

Jetzt wird's nöthig
Mich durch Zeichen zu entdecken.

Felix.

Fahret fort!

Lisardo.

Und ich —

Die Vorigen. Celia. (im Mantel)

Celia.

Don Felix
Darf ein Mädchen wohl allein
Mit Euch reden?

Felix.

Und warum nicht?

Marcela. (wie oben)

Wie gelegen kommt dies Mädchen,
Das ein Engel mir erscheint!

Felix. (zu Lisardo)

Weiter sollt Ihr noch erzählen,
Aber erst gestattet mir,
Dieses Mädchen anzuhören.
Zose ist sie bei der Dame
Meines Herzens —

Lisardo.

Sterben will ich,
Ist's nicht so, wie ich Euch sagte.
Hört die Botschaft die sie bringt;

Gott befohlen! Zeit wohl find' ich
Mehr mit Euch von mir zu reden. (Ab.)

Felix.

Sag', was führt Dich zu mir, Celia?

Celia.

Wohl verwundert mögt Ihr seyn,
Daß auf eigne Hand ich's wage
Herzukommen; denn fürwahr!
Uebel dankt' es mir die Herrinn,
Wenn sie's wüßte, daß ich hier bin.

Felix.

Grausam ist sie gegen mich!

Celia.

In der Nähe hatt' ich Botschaft
Auszurichten und da trieb's mich,
Im Vorbeigehn einzusprechen —

Felix.

Und wie geht es Deiner Herrinn?

Celia.

Eures Undanks nur gedenkt sie
Tief gekränkt —

Felix.

Gott gebe, daß sie
Wenn ich fehlte, mir verzeihe!

Celia.

Ei, so sagt ihr das doch selbst!

Felix.

Aber will ſie mich denn hören?

Celia.

Wollt Ihr ſchweigen, wag' ich's; drauf,
Euch in's Haus zu führen, wo ihr
Mit ihr ſprechen könnt —

Felix.

O Celia!
Schweigt der Marmor, ſchweig' auch ich.

Celia.

Nun ſo folgt mir ſonder Weilen!
Zeichen geb' ich, wenn ihr Vater
Ausgeht — offen bleibt die Thüre,
So daß nichts Euch hindern kann,
In ihr Zimmer zu gelangen.

Felix.

Du verleihſt mir neue Hoffnung,
Neues Leben!

Celia.

Nützt die Stunde,
Die ſich günſtig jetzt Euch bietet.
Folgt mir!

Felix.

Geh; ich folge.

Celia. (bei Seite)

Tauſend Späßchen! Flügelleicht

Heben ſich der Männer Füße,
Wenn's zum Haus der Schönen geht. (Beide ab)

Marcela. (vorkommend)

Ich erhole mich vom Schrecken!

Silvia. (eben ſo)

Und was half Euch Euer Lauſchen?
Sehen Wirth und Gaſt ſich wieder,
Schwatzet dieſer weiter —

Marcela.

Wenn ich
Es nicht vorher hindre?

Silvia.

Wie?

Marcela.

Durch ein Brieſchen! Er ſoll ſchweigen,
Bis ich ihn zuvor geſprochen,
Und das dieſen Abend noch.

Silvia.

Und erklärt ihm, wer Ihr ſeyd?

Marcela.

Daß der Himmel mich bewahre!

Silvia.

Nun was dann?

Marcela.

Liebt nicht mein Bruder
Meine Freundinn Doña Laura?

Weiß er nicht was Liebe iſt?
Ihr erklär' ich mich noch heute,
Und noch heute ſollſt Du ſehen,
Was der Liebe Liſt vermag.
Trefflich hab' ich's ausgeſonnen,
Doch erzähl' ich Dir's noch nicht;
Wer ſein Spiel zu früh verräth,
Iſt wohl ſicher zu mißfallen. (Beide ab)

Fabio und Laura. (treten auf)

Fabio.

Die Trauer läugne nimmer,
Sie bleichet Deiner Wangen Roſenſchimmer.
Was iſt's in dieſen Tagen,
Daß Du Dich hingiebſt — wehe! ſolchen Klagen,
Und Dir ſo viele Stunden
In Seufzern und in Thränen ſind entſchwunden?

Laura.

Mein Herr und Vater, wüßt' ich
Was meiner Leiden Quell iſt — (Himmel wüßt' ich
Ihn nicht ſo tief erkennen!)
Fühlt' ich, getröſtet, nicht mein Auge brennen
In heißen Thränen, denn des Schmerzes Kunde
Steht mit der Heilung in vertrautem Bunde.

Doch meines Herzens Schwermuth
Reicht durch ſich ſelbſt den Becher mir voll Wermuth,
Und von ihr hingeriſſen
Vermag ich's nicht, woher ſie kommt, zu wiſſen;
Der Schwermuth und der Trauer hingegeben
Sind beide ſchon natürlich meinem Leben.

Felix.

Zu ſolchen ſchweren Klagen
Vermag ich nichts, o Tochter! mehr zu ſagen,
Als: Deinen Schmerz erleide
So ſtandhaft, wie auch ich vom Leben ſcheide.
Der Vater muß vergehen,
Die Tochter ſo in Leid und Gram zu ſehen.
(Ab.)

Laura. (allein)

Ich Aermſte, was beginn' ich?
Mir ſelbſt zur Marter bin ich!
Was foltert Dich, o Seele?
Wer zweifelt noch, daß Eiferſucht Dich quäle?
Ein Raſen, das nicht raſtet,
Und das Gemüth belaſtet;
Ein zornergrimmtes Irren,
Die Sinne zu verwirren;
Ein gifterzeugtes Beben,
Der Bruſt zur Qual gegeben;
Ein Toben, ein wildwüthendes,
Dem Herzen Schmach gebietendes —

Thier, Ungeheuer, Lindwurm, gift'ge Schlange:
Vereint in wildem Drange
Die Hyder Eiferſucht mit tauſend Schmerzen
Sie alle nicht dem Herzen?
Denn wird ſie Jedem nicht den Sinn verwirren
Mit Toben, Raſen, Gift und Schmach und Irren?
O hätt' ich ahnen können,
Du Felix! würdeſt Dich ſo grauſam trennen
Von mir, daß ich's beklage,
Daß ich die Lieb' im wunden Herzen trage!
Denn eh' ich Liebe fühlte,
Als Freiheit — ach! mir noch die Wange kühlte,
Empfand ich's wohl im Herzen,
Daß ſpät, daß nimmer enden ihre Schmerzen!
— Leb' er im Liebesbunde
Mit Niſa; ich will ſterben. —

Vorige. Celia. (haſtig im Mantel herein)

Celia.

Frohe Kunde!

Laura.

Celia! Was iſt's?

Celia.

Verſchlagen
Spielt' ich, ich darf's wohl ſagen,

Mein Röllchen; ja, ſo wahr Dein Liebreiz lebe!
— Ich war bei ihm und macht' ihm weiß, es gäbe
Mir ein gar groß Behagen,
So im Vorbeigehn bei ihm anzufragen;
Verſteht ſich heimlich. Darauf ſeufzt' er kläglich
Zum Steinerbarmen; fragte ganz beweglich
Nach Euch und wie's Euch ging' und was Ihr machtet.
Ich, ſchwer befrachtet
Mit Eurer Liebesnoth, macht' erſt ihm bange;
Sprach, daß mein Leben am Geheimniß hange,
Wenn Ihr's erführet, daß ich
Ihn aufgeſucht und ſo dergleichen, was ich
Für gut fand. Als er klagte
Ob Eurem Zürnen, ſagte
Ich rund ihm hin: er ſolle
Mir folgen, dreiſt; ich wolle
Das Aeußerſte probiren
Und ihn hieher in Euer Zimmer führen,
Wo Eure Hohheit ihm's vielleicht vergönnet,
Daß wäſcheweiß er vom Verdacht ſich brennet.
Mich nimmer zu verrathen,
Schwur er alsdann. Geſchloſſen die Tractaten,
Und vorwärts ging's dann ſchnelle,
So daß er draußen harret an der Schwelle
Und ſeufzet, daß ich ihm das Zeichen mache,
Daß rein die Luft hier ſey — So ſteht die Sache.

Laura.

Geh! Ruf' ihn her. (Celia ab)

Laura. (allein)

Wenn ich auch eiferſüchtig
Auf Niſa bin, ſo iſt mir's dennoch wichtig
Zu hören, ob's gelinget,
Daß, wie ich's wünſch', er mein Verzeihn erringet.
Wie Eiferſucht auch wüthe
Und zornentbrannt nur wilde Rache brüte,
Will ſie doch mit Verlangen
Entſchuldigung, wär' dieſ' auch Trug, empfangen.
So ſeltſam ſind der Eiferſücht'gen Schmerzen,
Daß ſelbſt der Trug zum Balſam wird dem Herzen.
Wenn ihm Enttäuſchung nicht gelingen ſollte,
Bleibt doch der Troſt, daß er enttäuſchen wollte!

Laura. Celia mit Don Felix. (herein)

Celia. (leiſe zu ihm)

Herr Don Fabio ging von dannen.
Günſtig iſt der Zeitpunkt jetzt,
Doña Laura hier zu ſprechen.

Felix. (leiſe)

Glück und Leben beutſt Du mir.

Celia.

Doch verhehlt's, daß ich es war,
Die zu kühnem Schritt Euch herrief.
(laut) Herr Don Felix, wie, was wagt Ihr?
Einzutreten —

Felix. (heimlich)

Celia, ſchweige!

Celia. (laut)

In dies Zimmer —

Felix. (heimlich)

Bei den Göttern,
Schweige!

Laura.

Welch Geräuſch iſt hier?

Celia.

Was ſollt's geben? Dieſem Saale
Nahte Herr Don Felix ſich
Unbedachtſam, ungemeldet —
Wenn mein gnädiger Gebieter
Jetzt zu Hauſe käme!

Laura.

Ritter,
Wie vernehm' ich ſolch Erkühnen?
In mein Haus, ja in mein Zimmer
Tretet Ihr auf ſolche Weiſe?

Felix.

Wer des Tods Umarmung wünſchet
Ueberlegt nicht, fürchtet nichts.
Laß, Dein Zürnen zu verſühnen
Und den Tod mir zu verſüßen,
Mich zu Deinen Füßen ſterben!

Laura. (zu Celia)

Dein Werk nur iſt dieſer Auftritt.

Celia.

Herrinn, ich —

Laura.

Du! hätteſt Du
Wohl verſchloſſen jene Thüre —

Celia.

Nun, ſie war's ja —

Felix.

Warum zürneſt
Du der Zofe? Warum willſt Du,
Was ich that, auf ſie verbürden?
Ich allein bin hier der Schuld'ge,
Darum zürne mir allein;
Deine Strafe werde mir nur.
Oder willſt Du, Celien zürnend,
Wie Dir's zur Gewohnheit wurde,
Die Unſchuldige beleidigen?

Laura.

Trefflich folgert Ihr! Der Irrthum
Iſt durch mich erregt; denn nimmer
Hätt' ich zürnen ſollen, weil Ihr
Nie an Niſa habt geſchrieben,
Nie in ihrem Hauſe waret,
Sie in Eurem Hauſe nimmer
Euch geſprochen! Ich bin grauſam,
Zornentbrannt und ungeduldig;
Schuldlos nur verfolg' ich Euch,
Denn Verraths ſeyd Ihr nicht ſchuldig!
Wär' es ſo und wär' ich wirklich
Mir ſo ungleich, ſo verräthriſch
Ungerecht und wankelmüthig:
Warum ſucht Ihr mich? Was wollt Ihr?

Felix.

Einzig nur Dich überzeugen
Vom Betrug, worin Du ſchwebſt
Durch die Eiferſucht —

Laura.

Wer ſagt denn,
Daß mich Eiferſucht ergriff?

Felix.

Widerſpruch iſt all Dein Weſen.

Laura.

Wirklich? Wär's ſo?

Felix.

Wirklich iſt's ſo!
Eiferſüchtig oder nicht —
Wenn Du ſageſt, daß Du's nicht biſt,
Warum ſtellſt Du Dich erzürnt,
Wenn Du nicht erzürnt biſt, Laura?
Laura! Biſt Du eiferſüchtig,
Warum willſt Du mich nicht hören?
Denn der Eiferſücht'ge wendet
Der Enttäuſchung nie den Rücken.
Gönne mir's, mich zu entſchuld'gen,
Vom Verdachte mich zu rein'gen!
Biſt Du eiferſüchtig — hör' mich!
Biſt Du's nicht — ſo ſprich zu mir!

Laura.

Wär' es ausgemachte Sache,
Daß es Niemand leugnen könne,
Wer da zürne, ſey zugleich
Eiferſüchtig: ja, dann hättet
Ihr gar fein gefolgert; aber
Wenn es falſcher Schluß nun wäre,
Dürft' ich dann mit Recht nicht zürnen
Ohne Eiferſucht zu hegen?
Nichts hab' ich von Euch zu hören,
Nichts zu ſagen habt Ihr mir!

Felix.

Sey erzürnt, ſey eiferſüchtig;

Dennoch höre mich — bei'm Himmel,
Eh' ich gehe!

Laura.

Wenn ich hörte
Geht Ihr?

Felix.

Ja!

Laura.

So ſprecht und geht.

Felix.

Dir zu leugnen, daß ich Niſen
Liebte, Laura —

Laura.

Haltet ein!
Wähnet Ihr mich zu verpflichten,
Euch zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn Ihr mir erzählet, wie Ihr
Tauſend feine Liebesdienſte,
Tauſend Liebeshöflichkeiten
Leiſtetet, ob wahr, ob nicht wahr;
Wenn Ihr waget, Liebesſchmerzen
Mir zu heucheln und indeſſen
Frech in's Angeſicht mir ſagt,
Daß Ihr Niſa liebtet: Wißt es,
Ihr beleidigt mich, indeß Ihr
Darauf denkt, mich zu verſühnen.

Felix.

Wenn Du mich doch enden ließeſt!

Laura.

Werdet Ihr Euch rein'gen können?

Felix.

Ja!

Laura. (bei Seite)

Vermögt' er's doch!

Felix.

So höre!

Laura.

Geht Ihr?

Felix.

Ja!

Laura.

So ſprecht und geht!

Felix.

Dir zu läugnen, daß ich Niſen
Liebte — würde Lüge ſeyn;
Doch die Liebe, ächt und rein,
Die ich, Laura, Dir erwieſen,
Hegt' ich nimmerdar zu Niſen.
Eine Zeitlang liebt' ich ſie
Wie zur Probe; denn wohl nie
Wüßt' ich, wie man Laura liebt,

Hätt' ich dort nicht eingeübt
Süßes Spiel der Sympathie.

Laura.

Wohl nimmt Forſchen ſeinen Lauf
Durch des Wiſſens Dorngefilde;
Doch die Liebeskunſt, die milde
Sucht man nicht in Schulen auf,
Und es wär' ein leichter Kauf
Ihre Bücher zu ſtudiren,
Die nur Irrthum in ſich führen!
Darum ſind in ihrem Reich
Auch die Dümmſten die zugleich,
Die von Liebe keck docíren.

Felix.

Giebt's denn andres Gleichniß nicht
Das mich beſſer Dir erkläre?
Denk' Dir: Blindgeboren wäre
Einer. Eben dieſer ſpricht
Von der Sonne Sphärenlicht,
Das das Sapphirblau durchglühet.
Plötzlich nun zur Zeit der Nacht
Wird ihm Sehkraft dargebracht,
Und das erſte was er ſiehet,
Iſt ein Stern, der funkelnd ſprühet —
Und bewundernd nun den Glanz
Dieſes Sternes ruft er: Ha!
Das, das iſt die Sonne; ja!

Sonn' iſt dieſes Licht und ganz
Wie ich's dacht', ein Feuerkranz!
Doch entweicht des Sterns Geflimmer
Mit des Tages Sonnenſchimmer.
Thun, wie jener Blinde that,
Wenn die Sonne nun genah't;
Kann's den Stern beleid'gen? Nimmer!
Gleich dem Blindgebor'nen wähnt' ich
Lieb', auch ohne Dich zu ſehen:
Sieh, da mußte wohl geſchehen,
Was geſchah! Vom Stern' entlehnt' ich
Licht mir; nicht die Sonn' erſehnt' ich,
Thörig wahrlich, war' ich; ja!
Als von Lieb' ich träumte, da
Wo ein Stern mir, nicht die Sonne
Weckt' ein Vorgefühl der Wonne,
Bis die Sonne ſelbſt ich ſah.

Laura.

Ei! der Witz galanter Herr'n
Tappt wohl immerdar im Dunkeln?
Ob Euch Sonn' und Stern auch funkeln,
Iſt doch Niſa — hört Ihr's gern?
Hier die Sonn' und ich der Stern.
Ich — muß ich es ſelber künden?
Sprach bei Nacht Euch; ſie, aus Gründen
Sah't bei Tag' Ihr oft und gern.
Wer iſt Sonn' hier? wer der Stern?
Wo iſt Nacht, wo Tag zu finden?

Felix.

Himmel! Laura, welch ein Irrthum
Hält die Seele Dir umfangen!
Wenn ich Niſa je geſehen,
Seit Du nach Ocaña kameſt,
Mög' ein Blitzſtrahl mich vernichten.
Kannſt Du hell'res Licht begehren
Ueber meine Lieb' und mich?
Willſt Du nur die Feindinn hören?
Wenn die Frauen, ſich entzweiend,
Sich in Eiferſucht begegnen,
Da iſt's wohl ein großes Uebel,
Den Belog'nen nicht zu hören.

Laura.

Wahrheit iſt's, was man mir ſagte;
Nicht Betrug und Lüge war's.

Felix.

Woher weißt Du das?

Laura.

Von Einer,
Die als Feindinn mich verfolget,
Deren Wort nicht Lüge war.
Denn Don Felix: Feinde — pflegt man
Wohl zu ſagen — waren immer
Zuverläß'ge Aſtrologen,
Weil ſie immer richtig rathen,
Jederzeit die Wahrheit reden.

Felix.

Mindeſtens geſtehſt Du ein,
Daß Du Eiferſucht empfindeſt.

Laura.

Wenn Ihr ſo viel Qual mir gebet,
Muß ich's da nicht eingeſtehn?

Felix.

Sinnreich biſt Du uns zu quälen,
Und gewiß —

Celia. (haſtig)

Don Fabio naht!

Laura.

Eilt hinweg durch dieſe Thüre,
Die durch jenes Zimmer auf die
Straße führt.

Felix.

Wie ſeh' ich Dich
Wieder, Laura?

Laura.

Wie Ihr's wünſchet.

Felix.

Gern verſöhnet ſäh' ich Dich!

Laura.

Dieſen Abend kehret wieder;
Wiederſehn noch dieſen Abend,
Wenn ich auch an Niſa denke.

Felix.
Laura! Wie bethörst Du Dich!

Laura.
Wie betrübt Ihr mich, Don Felix!

Celia.
O, wie trefflich dienet uns
Dieſes Haus mit zweien Thüren!

Zweite Abtheilung.

Laura und Celia, (durch eine Thür) Marcela (im Schleier) mit Silvia und Herrera (durch die andere Thür).

Laura.
Herzlich ſey willkommen, Freundinn
Hier im Hauſe!

Marcela.
Und es gehe
Laura, Dir von Herzen wohl!

Laura.
Kann bei ſo erwünſchten Gäſten
Mir's d'ran fehlen?

Marcela.
Anders denk' ich.

Kann Dir's wohl im Hauſe ſtehen,
Wenn die Sorge mit mir einzieht?

Laura.

Sorge macht mir's, nicht zu wiſſen,
Worin ich Dir dienen kann.
Bringe Stühle hieher, Celia;
Beſſer ſitzt's ſich hier, als dort,
Nah' dem Erker —

Herrera.

Wann befiehlſt
Meine Herrinn, daß ich komme —?

Marcela.

Wenn die Dämm'rung naht, Herrera,
Mögt Ihr kommen —

Herrera.

Abendthau
Pflegt alsdann ſehr ſtark zu fallen. (Ab.)

Marcela.

Schöne Laura, theure Freundinn,
Von Natur mit edlem Blute
Wie mit klarem Geiſt begabt:
Wem könnt' ich mit mehr Gewißheit
Mich vertrau'n als Dir, o Freundinn,
Der Verſchwiegenen, der Edlen?

Laura.

Deines Vortrags Eingang iſt

Voll ſo ſüßer Schmeicheleien,
Daß ich faſt noch lieber höre,
Als zu reden Du geneigt biſt.

Marcela.

Sind wir hier allein?

Laura.

Wir ſind es.
Celia, weil' im Vorgemache!

Marcela.

Mag ſie bleiben nur und hören.

Laura.

Rede!

Marcela.

Hör' mich aufmerkſam!
Schon ſeit ſeinem zarten Alter
Iſt mein Bruder, liebe Laura,
Durch der Freundſchaft heil'ge Bande
Einem Ritter eng verwandt.
Dieſen zog er dieſe Tage
In ſein Haus, da König Philipp
Zu Aranjuez, ſeiner Sphäre,
In dem Licht des Helden ſtrahlet.
Dieſe Gaſtfreundſchaft verband ſich
Mit der ſeltnen Aengſtlichkeit,
Daß, bevor der Ritter ankam,
Felix ämſig war befliſſen

In ein kleines Kabinet mich
Zu verbergen und dem Gaſte
Meine Zimmer einzuräumen.
So behutſam war mein Bruder,
Mich ſo ſorgſam zu verbergen,
Daß der Fremde nicht gewahrte,
Daß im Hauſ' ich mich befinde.
Uebel angewandte Vorſicht,
Um dem Städtchen zu verhehlen,
Daß das Haus, in dem er eine
Heirathsfäh'ge Schweſter hege,
Einen jugendlichen Ritter
Gaſtlich aufgenommen habe!
Nun befand ſich in der Kammer,
Die mir angewieſen wurde,
Eine zweite Thüre, die
Zu dem größern Zimmer führet.
Jene zweite Thüre ließ mein
Bruder, Neugier nicht zu wecken,
Schlau verkleiden, daß zum Eingang
Ihre Oeffnung Niemand diente,
Außer meiner Zofe hier.
Aber laſſen wir Liſardo,
Der bis jetzt es nicht vernahm,
Daß mit ihm in einem Hauſe
Seines Freundes Schweſter lebe;
Laſſen gleichfalls wir Don Felix,
Der gar klüglich meynt, er habe

Vor dem Unfall mich behütet,
Daß der Fremde mich erblicke;
Reden wir von mir. Die Vorsicht,
Die mein Bruder sorgsam brauchte,
Mich dem Ritter zu verbergen,
Ward mir zur Beleidigung!
Nichts Verdrießlichres kann's geben,
Für das frömmste Mädchen selber
Als ein unverschuldet Mißtrau'n.
Wie verkannt und wie beleidigt
Wird dadurch des Mädchens Ehre!
Streben ist es, zu vergessen;
Unbedacht, daß solches Streben
Nur Erinnerung erweckt;
Streben ist's des Wachenden,
Mit Gewalt sich einzuschläfern,
Da sein Sehnen nach dem Schlummer
Ihm den Schlummer doch entfernt;
Streben ist's, verwischte Lettern
Eines Buches zu ergänzen,
Die man, blos weil sie verwischt sind,
Um so mehr zu lesen wünscht.
Wahrlich, meines Bruders Vorsicht
Wurde — ist's zu tadeln, Laura? —
Eitel Neubegier in mir;
Oder meines Sternes Fügung
Hat den Wunsch in mir erweckt,
Zu erfahren, wer der Gast sey,

Den als ſchön man mir geſchildert.
Nimmer hegt' ich ſolchen Wunſch,
Hätte man ihn nicht verboten:
Siehe da Beſtätigung,
Daß ſeit Eva's Sündenfalle
Uns ſo böſes Erbtheil anhängt!
Um den Ritter nun zu ſprechen,
Ohne daß er's ahnden mögte,
Wer die ſey, die mit ihm rede,
Ging ich früh einſt in die Gärten,
Die von hier aus nach Aranjuez,
Als der einz'ge Pfad ſich bieten.
In der Meynung, meine Neugier,
Meine Furcht ſey um nichts größer
Als mein dringendes Verlangen
Ihn zu ſprechen, rief ich ihm —
Aber ach! wie leicht der Eingang,
Iſt doch ſchwerer ſtets der Ausgang
Aus ſo dringender Gefahr!
Einem Meere zu vergleichen
Iſt ſie, deſſen ruhig Strömen
Uns verlockt es zu beſchiffen,
Wenn die Wellen leichten Spieles
In einander ſich verlieren:
Wer verwegen dann ſich waget
Auf die unbeſtänd'ge Fläche,
Der verklagt im Untergehen
Ach! zu ſpät der Woge Wüthen.

So auch ich., Der Liebe Fluthen
Schienen friedſam mir, doch kaum
Fühlt' ich ihre Schmeicheleien,
Fühlt' ich ach! ihr Zürnen auch.
Wähne nicht, daß meines Herzens
Kummer darin nur beſtehe,
Daß der Lieb' ich mich ergab:
Schlimm'res giebt's als ſolches Wähnen.
Denn die Liebe wie die Ehre
Quälen wechſelsweiſe mich. —
Heute lauſcht' ich in der Thüre
Die ich vorhin Dir beſchrieb,
Als Liſardo meinem Bruder
Die Begegnung anvertrau'te;
Als zum Glück — das Wie gilt gleich —
Celia zeitig Beide ſtörte.
Wahrlich, mißlich war der Vorfall.
Durft' ich's wagen, und dem Gaſte
Zeichen geben, daß im Garten
Wir uns ſah'n? ihm wiſſen laſſen,
Wer ich ſey? daß ich Dieſelbe
Wäre, der er nachgefolgt war?
Hätt' ich dadurch in Don Felix
Schlimmen Argwohn nicht erregt?
Darum, Laura, iſt mir's wichtig,
Eh' ſie ihr Geſpräch erneuern,
Mit dem Ritter hier zu reden.
Dieſem Zwecke zu begegnen,

Bringt ihm Silvia einen Brief,
Der ihm meldet, daß ich seiner
Hier in diesem Hause harre,
Und deswegen —

Laura.

Halt, Marcela!
Thörig, ja verwegen mißbrauchst
Du der Freundschaft heil'ge Rechte.
Prüfe selber, ob bevor
Dieser Brief den Ritter finde,
In mein Haus ihn zu berufen,
Dich die Freundschaft nicht verbinde,
Meines Hauses Mißverhältniß
Aus dem Deinen zu erkennen?

Marcela.

Alles hab' ich schon erwogen
Laura, nicht gefährdet wirst Du —

Laura.

Wirklich? Meynst Du? Wenn ich nun —

Marcela.

Höre nur, wie ich's ersonnen:
Hat Dein Haus denn nicht zwei Thüren?
Führt in eine andre Straße
Doch die Eine Thüre; Silvia
Bringt ihn durch die Andre, so daß
Don Lisardo, als ein Fremder,

Aus- und Eingang nicht erkennend,
Nimmer weiß, daß es Dein Haus ſey.
Kann Dir da Gefahr entſprießen?

Laura.

Die Gefahr, daß er wird forſchen;
Die, daß was er heut nicht weiß
Morgen wiſſen kann und ich dann
Die Verſchlei'rte bin —

Marcela.

Bedenk doch
Liebe Laura, daß ich mich
Ohne Schleier hier ihm zeige;
Daß er wähnet, meine Wohnung
Sey in dieſem Hauſe hier.

Laura.

Wenn ich unter der Bedingung
Dir's geſtatt', ihn hier zu ſehen,
Wer vermag dabei zu hindern,
Daß mein Vater nicht erſcheine
Und den fremden Mann hier finde?

Marcela.

Sollt' er denn ſo plötzlich kommen?
Sollte denn ſo kleiner Fehltritt
Sich ſo ſchnell und ſtreng beſtrafen?
Laura, thu' die Liebe mir!
Deines Standes iſt's nicht unwerth,
Meine Freundſchaft bittet Dich.

Laura. (bei Seite)

O, wer ihr doch ſagen könnte
Jenen dritten Uebelſtand!
Denn nicht mind're Sorge macht mir's,
Daß Don Felix kommen wird.
Träf' er mich dann als Vertraute
Seines Freund's und ſeiner Schweſter —

Die Vorigen. Silvia. (im Mantel)

Silvia.

Rings umher hab' ich geſucht,
Bis ich ihn gefunden.

Marcela.

Silvia!

Silvia.

Euer Brief war kaum geleſen,
Als er auf dem Fuß mir folgte.
Draußen harrt er an der Thüre,
Wie Ihr's wolltet —

Marcela.

Laura, ſchon!
Kannſt Du länger noch Dich weigern?

Laura.

Wahrlich, nur mit Widerwillen
Weich' ich Dir —

Marcela.

Nimm meinen Mantel
Und den Schleier, Celia. Silvia,
Du ruf' unterdeß den Ritter,
Doch vermeid' ihn anzusehn,
Du ſo hübſche Zoſe. (Silvia ab)

Laura.

Herrinn
Biſt Du jetzt in dieſem Hauſe —
O Marcela! ſieh Dich vor.
(Bei Seite) Ach, wozu verleiten Thorheit
Und der Freundſchaft Bitten uns! (Ab)

Marcela. Liſardo mit Silvia (durch die andere Thür).

Silvia.

Gnäd'ger Herr, dies iſt das Haus
Jener unbekannten Dame,
Die Ihr hier entſchleiert ſeht.

Liſardo.

Wem ward je ein Glück wie dieſes?

Marcela.

Wie, Liſardo, konntet Ihr
Eurer Dame ſo vergeſſen?
Meine Zoſe muß indeſſen
Nach Euch forſchen?

Liſardo.

Furcht in mir
Ließ die Hoffnung nicht geneſen
Zu ſo ſeltnem Augenblick;
Denn der Zweifel und das Glück
Sind noch nie getrennt geweſen.

Marcela.

Ich geſteh' es: in mein Haus
Rief ich Euch, daß ich Euch ſpräche;
Doch betrachtet's nicht als Schwäche,
Zeichnet's auch als Gunſt nicht aus.
Des Verraths Euch zu verklagen,
Sind gewicht'ge Gründe da.

Liſardo.

Doña! Ich Verräther?

Marcela.

Ja!
Und mich treibt's es Euch zu ſagen.

Liſardo.

Wohl erklären werd't Ihr's müſſen;
Denn erſtaunt, wie Ihr mich ſehet,
Uebt' ich — wie Ihr ſelbſt geſtehet —
Den Verrath ohn' es zu wiſſen.
Ihn nicht wieder zu begehen,
Macht mir meinen Fehler kund.

Marcela.

Wem vertraut' es Euer Mund,

Daß wir jemals uns geſehen,
Als Euch ſtörte im Erzählen
Eine Zoſe —?

Liſardo.

Ei ganz richtig!
Wär' Entſchuld'gung mir hier wichtig,
Sollt' es nimmer mir d'ran fehlen.
Denn ein Mädchen, welches mich,
Ohne daß ſie je mich kannte,
Mit ſo ſeltner Güte nannte;
Die dabei gefliſſentlich
Sich vor jenem Manne wahret,
Der mein Freund iſt; die alsdann
Zoſen ſendet zu dem Mann,
Dem mein Herz ſich offenbaret:
Solch ein Mädchen läßt nichts hoffen;
Nur Geheimniß iſt ihr Leben —
Eh mein Herz ſich ihr ergeben,
War es längſt dem Freunde offen.

Marcela.

Aus dem Schweigen, das ich übe, —
Welch ein Irrthum waltet hier! —
Wähnet ſonder Zweifel Ihr,
Ich ſey des Don Felix Liebe.
Wollt Euch nicht dem Argwohn weih'n;
Böſe Früchte trägt er immer.

Und Don Felix liebt' ich nimmer,
Kann ihm nie Geliebte ſeyn.

Liſardo.

Folgert' ich aus falſchem Grunde,
Hütet Euch, mir nachzuahmen!
Woher wißt Ihr meinen Namen,
Und wer gab von mir Euch Kunde?
Wie vermöget Ihr zu wiſſen,
Was dem Freund' ich anvertrau'te?
Wer auf falſchem Grund hier bau'te,
Wird Enthüllung fürchten müſſen.

Marcela.

Daß nicht länger Wurzel ſchlage
Schlimmen Argwohns böſer Saame,
Wiſſet: des Don Felix Dame
Krönt durch Freundſchaft meine Tage.
Sie in trauter Stund' erzählte
Mir von Felix und zugleich
Sprach ſie viel und gut von Euch,
Weil zum Freund' Euch Felix wählte,
Sey Don Felix noch ſo bieder,
Bleibt's doch wahr zu jeder Stunde:
Wer nicht weiß geheime Kunde,
Sagt ſie wahrlich auch nicht wieder.
Darum bitt' ich Euch, verſchweiget,
Was Ihr mehr noch von mir wißt;
Daß mein Haus bekannt Euch iſt,

Daß mein Herz ſich zu Euch neiget.
Denn dem Argwohn der mir droht,
Kann nichts And'res ſich entheben,
Als Betrübniß meinem Leben,
Oder meiner Ehre Tod.

Liſardo.

Wähnet nicht, daß aufgeklärter
Meiner Zweifel Urſach ſey.
Argwohn läßt mich nimmer frei,
Wenn zuvor Ihr nicht gewähret,
Mir zu ſagen —

Celia. (kommt)
Ich muß ſtören.

Marcela.

Nun?

Celia.
Es naher mein Gebieter.
Offen dieſe Thüren ſieht er —

Marcela.

Nun das fehlte mir zu hören!
Kann er fort?

Celia.
Nicht durch die Thüre,
Die zum Eingang ſich ihm bot;
Durch die andre? Ohne Noth

Wär's nicht gut, daß er erführe,
Daß zwei Thüren —

Lisardo.

Was geschieht?

Celia.

Nöthig ist's, Euch zu verstecken
In dieß Cabinet —

Lisardo.

In Schrecken
Seyd Ihr —

Marcela.

Schnell, eh' man Euch sieht!

Lisardo.

Wär' ich wirklich hier verloren? (Ab in's Cabinet)

Marcela.

Unvermuthete Bedrängniß!

Laura. (auftretend)

Dein Betrug wird zum Verhängniß,
Das zur Schmach mich auserkoren.
Sieh, worein Du mich verfangen!

Marcela.

War es denn vorauszusehn,
Daß Dein Vater — doch geschehn
Ist's nun —

Fabio. (eintretend)
Was iſt vorgegangen?
Celia, jene Thür iſt offen,
Pflegt ſie öfter es zu ſeyn?

Laura.
Meine Freundinn trat dort ein.
Seht, ſo hat es ſich getroffen:
Von der Nachbarſchaft gekommen,
War ihr näher jene Thür;
Oeffnen d'rum ließ ich ſie ihr.
Alles habt Ihr nun vernommen.

Fabio.
Ha, die liebliche Marcele!
Wenn mein Aug' Euch nicht gleich fand,
Gebt dem Tagslicht Schuld, das ſchwand.

Laura. (bei Seite)
Welche Angſt füllt meine Seele!

Celia. (bei Seite)
O Verwirrung! (Ab.)

Silvia. (bei Seite)
Welche Noth!

Marcela.
Kaum daß man es mir erzählet,
Welcher Gram die Freundinn quälet,
Ward mir's heiliges Gebot,
Schnell zu ſehn, ob mir's gelänge,

Ihr in Sorgen, Gram und Pein
Milde Tröſterinn zu ſeyn.

Laura.

Meiner Qualen wild Gedränge
Aengſtet, ach! ſo ſchwer mein Herz.
Jedes Mittel ſie zu heben,
Iſt nur eitel fruchtlos Streben,
Denn das Mittel nährt den Schmerz.
(zu Marcela) Du, ſtatt meinen Gram zu heilen,
Mehrſt ihn nur —

Fabio.

Mich macht er ſtumm.
Kenn' ich gleich nicht ſein Warum,
Will ich redlich doch ihn theilen.
Holla! Lichter ſchafft herein.

Celia (mit Lichtern, die ſie auf einen Tiſch ſetzt).
Herrera. Die Vorigen.

Celia.

Lichter ſind hier ſchon bereit.

Herrera.

Wird's, Gebieterinn, auch Zeit?
Eben ſchlug's vom Thurm halb neun.
Sagt mir, Doña, ob's beliebt,
Daß Euch Euer Knecht geleitet,
Da ſich Nacht ſchon ſtill verbreitet?

Marcela. (zu Laura)

Welchen Kummer es auch giebt,
So im Schmerz Dich zu verlaſſen,
Dennoch, Laura, muß ich ſcheiden.

Laura.

Unverſchuldet ſo zu leiden —
Wie vermag ich mich zu faſſen!

Marcela. (für ſich)

Was zu thun? O, wehe mir!
(laut) Gott befohlen!

Fabio.

Zum Geleit
Nehmet mich —

Marcela.

Es iſt nicht weit;
Allzugütig, Don, ſeyd Ihr.
Bleibt in Ruhe.

Laura. (heimlich zu Marcela)

Immerhin
Dulde die Begleitung gerne;
Daß Der drinnen ſich entferne.

Fabio.

Laßt es Euch gefallen —

Marcela.

Bin
Solcher Ehr' ich würdig? Doch

Unbeſcheiden wär's zu nennen,
Solche Gunſt nicht zu erkennen.

Fabio.

Eures Arms bedarf es noch.

Marcela.

Ihr ſeyd wahrlich zu verbindlich,
Und es bleibt mir keine Wahl.

Fabio. (ab mit Marcela)
Herrera und Silvia. (folgen ihnen)

Laura.

Giebt es, Celia, größre Qual?
O, wie trifft ſie mich empfindlich!
Denn, o ſage, wer wird's glauben,
Daß ich Den nicht kenne, den
Wir verſteckten — Und mich ſehn
Darf er auch nicht, denn nur rauben
Würd' es ihm den Wahn, als wäre
Dies Marcelens eigne Wohnung —

Celia.

Unſrer Angſt ward ſchon Belohnung;
Denn gerettet ward die Ehre,
Als Don Fabio von uns ging.
Eilt von hinnen: ich alsdann
Führe den verſteckten Mann
Aus dem Hauſe flugs und flink.
Traun! Im Irrthum ſoll er bleiben:

Nicht Marcel' und auch nicht Euch
Soll er ſehen.

Laura.

Hurtig! Gleich
Geh, die Sache zu betreiben.
Horch, die Thür — und hinter'n Wänden
Dünkt mich's, daß ich rauſchen höre;
Wie? Wenn das Don Felix wäre?

Celia.

Will der Wirrwarr denn nicht enden?

Die Vorigen. Don Felix.

Felix.

Theure Laura, kühles Dunkel
Breitet kaum den ſchwarzen Schleier,
Um den Himmel zu verhüllen,
Und die Nacht zu künden, aus,
Als der erſte Stern zu Deiner
Thür mich lockte; und mein Sehnen
Eilt den Stunden ſo zuvor,
Daß zu dieſer Zeit ich komme.
Um die Zeit nicht zu verfehlen,
Harrt' ich draußen auf der Straße,
Und ſah dort, wie meine Schweſter,
Von Don Fabio heimgeleitet,
Eben jetzt Dein Haus verließ.

Einzutreten wagt' ich nunmehr.
Unſer Friedensſchluß von heute
Krönte mich mit ſolchem Glücke,
Daß ich eilte, nah' zu ſeyn
Jenem ſüßen Augenblicke,
Laura, Dich verſöhnt zu ſehn.

Laura.

Dennoch thut Ihr übel, wahrlich!
Daß nach beigelegtem Zwiſte,
Einen zweiten Ihr herbeiführt.
Denn wie könnt Ihr länger zögern, —
(bei Seite) Laute Worte wag' ich kaum!
(laut) Schleunig dieſes Haus zu meiden,
Da vermeſſen und verwegen
Ihr hereinkommt, nicht bedenkend,
Daß mein Vater augenblicklich
Wiederkehret?

Felix.

All mein Wünſchen
Iſt nur, Laura, daß Du wiſſeſt,
Daß ich Deiner in der Straße
Harr' um dort mit Dir zu reden;
Denn nicht ferner ſollſt Du klagen,
Daß ich anderswo Dich ſuche.
In der Straße bin ich alſo.

Laura.

Immerhin! Entfernt Euch eiligſt.

Wenn mein Vater in ſein Zimmer
Sich zurückzieht, ſprechen wir
Ungeſtörter. Schrecken giebt mir's,
Wenn Ihr zögert; denn ich fürchte,
Daß mein Vater — wehe mir! —
Unſre Liebe ſchon erforſchte.
Denn den Schlüſſel jener Thüre
Zog er ſelber ab — (bei Seite) Ich ſage
Dieſes, um dem Ritter drinnen
Nicht den Ausgang zu verſperren.
(laut) Dazu ging mein Vater heute,
Nur um heimzukehren, aus.

Felix.

Daß die Furcht Dir ſchwinde, geh' ich,
In der Straße Dein zu harren.

Fabio. (draußen)

Holla! Licht! Bringt Licht herunter!

Laura.

Ach! Er kommt.

Celia.

Geſagt, gethan!

(Sie nimmt ein Licht und geht.)

Felix.

Fehlt der Schlüſſel jener Thüre,
Wie Du ſagſt, ſo iſt's unmöglich,
Daß ich jetzt dies Haus verlaſſe.

Hier in dieſes Nebenzimmer
Flücht' ich mich — (Er will da hinein gehen, wo Liſardo verborgen iſt)

Laura. (ihn hindernd)
Um Himmelswillen!
Hier hinein bei Leibe nicht!

Felix.
Und warum nicht?

Laura.
Weil mein Vater
Schreibend gern in dieſem Zimmer
Faſt die ganze Nacht verbringt.

Felix. (den Degen ziehend)
Nimmermehr; wie wär' das möglich?
Durch der Thüre Spalte blickend
Seh' ich drinnen einen Schatten —

Laura.
Aber —

Felix.
Kann's hier Aber geben?

Laura.
Seht Euch vor —

Felix.
Ich fürchte nichts!

Laura.

Denn mein Vater naht ſich —

Felix. (den Degen einſteckend)

Wehe!

Schwerer Zweifel will mich ängſt'gen.

Aber Fabio ſoll's erfahren,

Wenn Verdächt'ges ſich hier findet;

Schweig' ich, wächſt nur meine Pein.

Fabio. (auftretend)

Ihr Don Felix hier? Weswegen?

Laura. (leiſe zu Felix)

Seht Euch vor, um Gotteswillen!

Frauenehre iſt das Höchſte,

Was ein edler Ritter nimmer

Zu beſchirmen unterläßt.

Felix. (für ſich)

Sie hat Recht, und mich zu faſſen,

Iſt hier wohl der beſte Ausweg;

Aber faßt ſich Eiferſucht?

(laut zu Fabio) Ich erfuhr, daß meine Schweſter

Hier ſey, und ſie heimzuholen,

Kam ich —

Fabio.

Ich verließ ſie eben

Als Begleiter, denn ich führte

Sie von hier in Euer Haus.

Laura.

Ganz daſſelbe, lieber Vater,
Hab' ich dieſem Herrn geſagt.

Felix. (zu Fabio)

Vielen Dank für ſolche Ehre,
Glaubt, ich weiß ſie zu erkennen.

Fabio.

Sie vermuthet' Euch zu Hauſe.

Felix. (für ſich)

Traun, ich weiß nicht, was ich thun ſoll.
Hier zu bleiben iſt ſo nöthig;
Weggehn, wo ein Mann verſteckt iſt,
Iſt nicht rathſam; dieſem Hauſe
Störung bringen, muß ich meiden;
In der Straß' ihm aufzulauern,
Da das Haus zwei Thüren hat,
Iſt für mich allein nicht möglich.
O, warum hab' ich Liſardo
Meinen Freund nicht mitgebracht!
Aber ſtill! Ich weiß ein Mittel.
(laut) Gott befohlen!

Fabio.

Er behüt' Euch!

Felix. (für ſich)

Heut, bei'm Himmel! ſoll ſich's zeigen,

Ob es wahr ſey, daß das Glück
Die Verwegenheit begleite.
(Er geht haſtig ab. Fabio begleitet ihn bis zur Thüre.)

Fabio.

Zoſe, leuchte dem Don Felix!

Celia. (die ein Licht nahm, folgt dem Hinausgegangenen)

Fabio. (das andre Licht nehmend)

Folg' mir, Laura, in mein Zimmer;
Denn allein mit Dir zu reden
Hab' ich Manches —

Laura. (für ſich)

Neue Marter!
Was wird jetzt mein Vater wollen?
Wie wird alles das noch enden?
(Sie folgt dem Vater)

Celia. (mit dem Lichte herein)

Nun, der Don hat große Eile.
War's auch möglich, ihm zu leuchten,
Da er plötzlich mir verſchwand?
Seine Abſicht iſt mir deutlich:
Auf die Straße will er eilen,
Aber eh' er's noch vollführt,
Iſt der Ritter hier in Freiheit;
Denn im Nebenzimmer ruhig

Weilt Don Fabio mit der Tochter:
Nichts zu fürchten iſt hier. — Ritter!
Wahrlich, nicht geringe Sorge
Macht Ihr uns —

Liſardo. (aus dem Cabinet)

Ich werd's Euch danken
Denn obgleich ich wenig hörte
Von dem Vorfall hier, weil drinnen
Schwach verhallen alle Stimmen,
Hab' ich mindſtens doch vernommen
Die Verwirrung dieſes Hauſes.

Celia.

Gehn wir fort.

Liſardo.

Laßt ſchnell uns gehn.

Celia. (bei Seite)

Iſt nur Dieſer aus dem Hauſe,
Geb' es meinetwegen draußen
Auf der Straße Mord und Todtſchlag.

(Sie bläſ't das Licht aus und führt ihn hinaus)

Felix. (tritt auf)

Eh' die Zofe noch hinabging
Mit dem Lichte, hatt' im Winkel
An der Trepp' ich mich verborgen.
Doch nicht ruhen laſſen mich
Eiferſucht und Liebesſorgen.

Nicht Gelegenheit ward ihnen,
Jenen Mann hinauszuſchaffen;
Ja, mich in der Straße wähnend,
Werden ſchwerlich ſie's verſuchen.
Hurtig, wie ich mir's beſchloſſen,
Nur mein Unglück vor der Seele,
Soll er mit mir auf die Straße.
Als ein Diener dieſes Hauſes
Such' ich ihn hinauszuführen,
Um mir Aufſchluß zu verſchaffen.
(am Cabinet) Dieſes iſt die Thür. Sie iſt
Offen — Holla! Heda! Ritter!
Folget mir, vertrauet mir!
Keine Antwort? Was ſoll's heißen?
Lohnt Ihr meine Müh' mit Schweigen?
Nun, bei Gott! ſo tret' ich ein. (in's Cabinet)

Laura. (mit einem Lichte herein)

Alles was mein Vater wollte,
Hatte anders nichts zum Zwecke,
Als mir anzudeuten, daß er
Morgen früh verreiſen werde
Auf ſein nahgelegnes Landgut.
Mich treibt hieher die Beſorgniß.
— Celia! Celia! He! Wo biſt Du?
Zuverläßig haben Alle
Sich geflüchtet und mich Aermſte
Der Gefahr hier Preis gegeben;

Denn nicht Einer läßt ſich ſehen.
Welches Mittel kann ich wählen?
Felix harret auf der Straße;
Hier im Cabinet der Fremde.
Was den Letztren auch bedränge,
Bin ich doch mir ſelbſt die Nächſte.
D'rum verzeihe mir, Marcela,
Dieſes mal — Holla, Herr Ritter!
Eure Thorheit hat die Ehre
Eines Mädchens ſehr gefährdet;
D'rum erſchreckt nicht, mich zu ſehn.

Felix. (aus dem Cabinet)
Kann ich, kann ich's unterlaſſen
Zu erſchrecken, wenn ich — Laura —
Dich erblicke?

Laura.
Gott, was ſeh' ich?

Felix.
Wankelmüth'ge!

Laura.
O, mein Unglück!

Felix.
Treulos-Falſche!

Laura.
Gott, was iſt das?

Felix.

Was es iſt, magſt Du noch fragen?
Die vortrefflichſte Enttäuſchung,
Je von Eiferſucht gegeben,
Iſt es, wenn man's laut darf ſagen.
Doch was ſag' ich? Eiferſucht
Iſt es nicht; es iſt Beleid'gung.
(Er geht, ſie folgt ihm)

Laura. (für ſich)

Ich vergehe! (laut) O mein Felix!
Glück und Herr mir und Gebieter!

Felix.

Qual und Unglück mir und Tod!
Was begehrſt Du?

Laura.

Ich begehre
Nichts von Euch mehr —

Felix.

Hm, ich will es
Glauben, weil Ihr ſelbſt es ſaget.
Denn Ihr habt ja nicht verborgen
Einen Mann in dieſem Zimmer,
Habt ja nicht geſagt, es wäre
Mir der Ausgang hier verſchloſſen,
Seyd ja nicht hieher gekommen,
Um mit ihm zu reden und ich

Sah' ja nicht — Was konnt' ich ſehen?
Nichts mehr ſag' ich, nichts mehr hör' ich.
Uebel that ich, mich zu Eurer
Ehre Wächter aufzuwerfen.
Laura! Laura! Gott befohlen!

Laura.

Haltet, bleibet; ich beſchwör' Euch!
Eh' Ihr gehet, höret mich!

Felix.

War es Lüge, was ich ſagte?

Laura.

Freilich dürft' es Lüge ſeyn.

Felix.

Lüge war's, was ich geſehen?

Laura.

Und was ſaht Ihr?

Felix.

Dort im Zimmer
Sah ich eines Mannes Schatten —

Laura.

Eines Dieners Schatten wohl.

Celia. (haſtig herein, ohne Felix zu gewahren)

Herrinn, mindſtens kann im Hauſe
Sich kein Unfall mehr ereignen;
Denn hinaus ließ ich ſie Beide —

Felix.
Eines Dieners Schatten ſagt Ihr?

Celia. (erſchreckt)
Was begegnet da uns wieder?
Wie? Don Felix? — — Ich verſtumme!

Laura.
Sehet ſelbſt mit welcher Tücke
Sich mein Mißgeſchick verkettet;
Dennoch trag' ich keine Schuld!

Felix.
So wär' ich hier wohl der Schuld'ge?

Laura.
Meiner Liebe giebt es Zeugniß,
Wenn den Schuld'gen ich verſchweige;
Denn ihn kennen, bringt Euch Unheil.

Felix.
Viel verbrauchte Ausflucht iſt es
Aller Schuldbewußten, daß ſie
Antwort weigern; doch dies Spiel
Sey zu End' — ich gehe. Laura,
Gott befohlen!

Laura.
Hört doch!

Felix.
Laßt mich!

Laura.

Gehet so nicht fort —

Felix.

Bei'm Himmel!

Ueberlaut will ich's verkünden,
Wer Ihr seyd; daß Euer Vater,
Daß die Welt es höre.

Laura.

Felix?

Felix.

Es verliert die Schönheit ihre
Achtung; denn mit Eifersucht
Hat kein Weib sie je besessen! (Ab.)

Laura.

Hindr' ihn, Celia!

Celia.

Ich ihn hindern?

Laura.

Mag er fliehend von mir weichen;
Ich ereil' ihn — o Marcela!
Welcher Qual gabst Du mich hin.
(Ab. Celia folgt ihr)

Lisardo und Calabazas. (treten auf)

Calabazas.

Gebt Rede Eurem Munde!
Herr, woher kommt Ihr und zu dieser Stunde!

Lisardo.

Woher? Ja, wenn ich's wüßte,
Dann was mir fehlt, sich wohl erklären müßte.

Calabazas.

Seit, ohne mich, von hinnen
Ihr gingt — Ich kann durchaus mich nicht besinnen,
Daß ein Lakay von Ehre
Je das erfuhr — kehrt Ihr zurück, als wäre
Ein Blitzstrahl hinter Euch; Ihr seyd ganz hager,
Blaß, übellaunig, müde, zornig, mager;
Halbtodt —

Lisardo.

Laß mich gewähren!
Willst Du durch Possen meine Unlust mehren?
Geh, meinen Mantelsack zu packen; denn ich
Will weit von hier und augenblicklich, wenn ich
Don Felix erst gesehen;
Frag', ob er heim ist —

Calabazas.

Das kann wohl geschehen;
Doch ist er nicht daheim; denn wenn's auch taget,
So lügt doch der, der saget,
Daß er zu Haus gekommen —

Lisardo.

Heil ihm, er ist der Sorge nun entnommen!
Beglückte Stunden sei'rt er mit der Holden,
Da Friedenssterne seinen Pfad vergolden.
Ich Unglückſel'ger muß zum Raub mich sehen
Der Qual —

Calabazas.

Was ist geschehen?

Lisardo.

So hör' mich und dann eile;
Doch ohne daß Dein Witz mir Rath ertheile.
Meine Dam' im Schleier rief mich
Durch ein Briefchen, daß ich käme
Sie zu sehn in ihrem Hause.
Hurtig ging ich. Durch den Garten
Führte mich die Zofe fort.
Bald gelangt zu einem Saale,
Fand ich sie, dieselbe Dame
In der Schönheit höchstem Glanze,
Wie sie früher mir erschienen.
Doch genug davon zu Dir.
Hoch erzürnt bei meinem Nahen,
Aeußerte sie laute Klagen,
Die ich nicht verstand — als plötzlich
An die Thür ihr Vater pochte.
In ein Nebenzimmer steckte
Man mich nun, wo dumpf Gemurmel

Einer langen Unterredung
Aus dem Saale zu mir drang;
Denn die Thüre meines Käfichs
Blieb nicht hinter mir geöffnet,
Und verwirrt und dunkel nur
Schallten zu mir her die Worte.
Plötzlich öffnet ſich die Thüre,
Vor ihr ſteht ein Mann im Mantel,
In der Hand den bloßen Degen;
Doch im ſelben Augenblicke
Schließt die Thür ſich wieder, daß ich
Sein Geſicht nicht ſehen konnte.
Nicht gar lange mogt' es dauern,
Als beſtürzt, verwirrt und ängſtlich
Eine andre Zofe nahte,
Auf die Straße mich zu führen,
Und mir einband, dem Don Felix
Von dem Vorfall nichts zu ſagen.
Ich nun, ſo von Zweifelmuthe
Wie von Argwohn heimgeſucht,
Weiß aus dieſem Labyrinthe
Keinen Ausweg mir zu finden;
Denn verſchweig' ich das Ereigniß
Dem Don Felix, da ich meyne,
Daß die Dame ſeine Dame
Sey, ſo wär's ein undankbares
Wollen, daß in ſeinem Hauſe
Länger er den Feind bewirthe.

Wenn ich es ihm ſag' und jene
Dame, die mir trauet, iſt nicht
Seine Dame, dann wär' Reden
Meiner Ritterehre Schmach.
Zwiſchen Reden nun und Schweigen,
Da mir Beides Unheil bringet,
Wähl' ich, wenn ich mich entferne,
Einen klugen Mittelweg.
Was in ſolchem Fall ich ſchweige,
Kann Don Felix nicht beleid'gen,
Was in ſolchem Fall ich ſage,
Kränkt die Dame nicht. Jetzt eile,
Mein Gepäcke zu beſorgen,
Daß ich mit der Morgenröthe
Von Ocaña mich entferne,
Eh' der leid'ge Wankelmuth
Den gefaßten Entſchluß ändert.
Freilich laß' ich in Ocaña
Einem Freund die Lebensfreude,
Einer Schönen meine Seele.

Calabazas.

Ein Entſchluß, der Ehre macht!

Liſardo.

Dich zur Reiſe zu ermuntern,
Nimm das Kleid Dir, Calabazas,
Das ich auf der Reiſe trug.

Calabazas.

Herr, ich küß' Euch beide Hände,
Eine für den klugen Einfall
Und die andre für das Kleid.
Ein gemachtes Kleid iſt wahrlich
Eine ungemeine Gabe!
Bis das Zöfchen ausgeſchlafen,
Die den Mantelſack verwahrt,
Hört in mir beliebter Kürze
Was gemachte Kleider werth ſind:
(Mit nachgeahmten Stimmen:)
„Meiſter Schnippſchnapp, wie viel Ellen
Feinen Tuches ſind mir nöthig
Zum Gewande?“ „„Sieben, drei Quart.““
„Traun, bei ſiebentehalb Ellen
Macht Ihr 'n Schnitt.“ „„Vermag das Einer?
Und das Kleid ſitzt Euch commode,
Zupf' der Herr den Bart mir aus.““
„Wie viel Taffent?“ „„Achte.““ “Sieben
Sind genug!“ ““Von achtehalben
Kann nichts abgehn.““ „Wie viel Leinwand?“
„„Viere.““ „Nein!“ „„Fehlt dran ein Zoll nur
Kann's nichts werden.““ „Wie viel Seide?“
„„Vier Loth und an Zwirn zwei Pfunde.““
„Und zum Futter wie viel Barchent?“
„„Zwei Quartier.““ „Grob Leinen?“ „„Dito.

„Wie viel Knöpfe?“ „„Dreißig Dutzend.““
„Dreißig? ſo viel zähl' ich kaum.“
„„Bänder, Taſchenleinwand, Schnüren —““
„Packt's nur auf und tragt's nach Haus!“
— „„Stellen Sie die Füße g'rade
Naſe aufwärts! Bruſt heraus!
Hoch die Arme!““ — „Meiſter Schnippſchnapp,
Spreizt mich nicht ſo“ — „„Welche Anmuth
In den Hoſen!““ „Gebt wohl Achtung,
Macht das Kleid mir weit von Schultern,
Denn die Schulter trägt die Laſt;
Weit wie'n Unterrock die Schöße;
Wenn der Hemdenkragen fehlet
Gilt's nur, ihn heraus zu ziehn.“
„„Ziehn Sie'n 'raus!““ „Wenn mir's gefällt.“
„„Halt, das hätt' ich bald vergeſſen:
Zwiſchenfutter —““ „Ei, aus einem
Alten Mantel könnt Ihr's machen,
Den ich augenblicklich hole.
Wann wird Alles fertig?“ „„Morgen
Früh um neune.““ — „Jetzt iſt's Eins —
O wie iſt ſo'n Schneider langſam! ——
Meiſter Schnippſchnapp, Euch erwartet,
Hab' ich heut den ganzen Tag.“
„„Früher kommen war nicht möglich,
Trauerkleider mußt' ich machen,
Alle Welt, Gott weiß es, trauert,

Und zu Ende kommt man nicht.
Ach, Herr Ritter, dürr' iſt ſolche
Arbeit.““ „Eilt, ſie anzufeuchten!
— Viel zu eng' iſt dieſe Hoſe.“
„„'s iſt von Tuch, ſeyd außer Sorgen,
Denn das Tuch reckt ſich wohl aus.““
„Viel zu weit iſt dieſes Kleid.“
„„'s iſt von Tuch, da hat's nichts auf ſich,
Feuchtet's ein, ſo krümmt es ſich.““
„Sey das Tuch nun naß, ſey's trocken,
Macht der Schneider doch 'nen Schnitt. —
Viel zu kurz iſt dieſer Mantel;“
„„Geht er über's Knie doch 'runter!
Kurze Mäntel ſind jetzt Mode.““
„Was bezahl' ich?“ „„Bagatell' nur:
Zwanzig für die Hoſe, zwanzig
Für das Kleid mit ſammt den Aermeln,
Zehn für'n Mantel — Seht's Laus Deo!““
(mit einer Stimme)
Großes Thier auf kleinen Beinen!
Jedes Knopfloch wird bezahlt,
Mögt Ihr's vor- und rückwärts rechnen,
So daß im gemachten Kleide
Capital und Zinſen ſtecken. —
Eure Sachen will ich packen;
Nehmt fürlieb mit meinem Dank! (Ab.)

Liſardo. (allein)

Welch Gewäſch! O wer doch ſolchen

Frohſinn hätte! Nicht ſo vielen
Uebermäß'gen Sorgen, ſolchen
Qualen, ſolchen böſem Argwohn
Grauſam Preis gegeben wäre!
Helfe Gott mir zu der Wahrheit,
Die verhüllt mir und verſchleiert,
Nur Geheimniß iſt und Trugbild,
Wie ich nimmermehr eins ſah!

Calabazas. (kehrt zurück)

Herr, zu Eurer Fahrt nach Irland
Ließ ich mir ſchon von der Zofe
Alles reichen, wie Ihr's ſagtet.

Liſardo.

Wahrlich! Vor der Zeit verbannt mich
Aus den Fluren von Oraña
Eines Mädchens Laun' und Liſt.

Marcela. (im Schleier) Silvia. (unverhüllt)
(erſcheinen und bleiben in der verborgenen Thür)

Silvia. (heimlich)

Ihr erkühnt Euch wirklich?

Marcela. (eben ſo)

Nichts mehr
Sollſt Du ſagen; denn ich bin nicht
In der Laune Dich zu hören.
Heute reiſ't er, ſagſt Du?

Silvia. (wie oben)
Ja!

Marcela. (eben ſo)
Und Du wunderſt Dich noch, Silvia,
Ob der Thorheit meiner Liebe?
Ohne Zweifel ſagt' ihm Laura
Wer ich bin — Nun flieht er mich.

Silvia. (wie oben)
Wie? Das fürchtet Ihr und wollt doch —

Marcela. (eben ſo)
Unverhohlen mit ihm reden,
Weil mein Bruder jetzt nicht da iſt.
Sollte dieſer kommen, eh' der
Diener ihm den Mantel brachte,
Wär's ein Zufall und ein Unfall;
Drum bewache jene Thür.

Silvia. (ab durch die entgegengeſetzte Thür.)

Liſardo.
Sieh, ob Felix nicht gekommen.

Calabazas. (der umblickte)
Felix nicht; doch Eure Dame
Läßt verſchleiert hier ſich ſehn.

Liſardo.
Biſt Du toll?

Calabazas.

Ecce quam amas!

Marcela. (vortretend)

Darf man fragen, Herr Liſardo,
Ob es einem Ritter ziemet,
Zu verlaſſen ohne Abſchied
Eine Dame, die ihn liebt?

Liſardo.

Wie? So eilig ward Euch Kunde
Meiner Reiſe?

Marcela.

Böſe Geiſter
Fliegen ſchnell.

Calabazas. (für ſich)

Behüt' uns Gott!
Jetzt ſpricht gar aus ihr der Teufel.
Iſt ſie die verwünſchte Trine,
Die ihr eigen Bildniß ſucht?

Marcela.

Reiſ't Ihr wirklich?

Liſardo.

Euch zu fliehen!
Meiner Reiſe Grund ſeyd Ihr.

Marcela.

Daraus folgr' ich, daß Ihr wiſſet
Wer ich bin. (für ſich) Ich bin verwirrt!

(laut) Habt Ihr wirklich es erfahren,
So beſchleunigt Eure Reiſe;
Geht mit Gott! Jedoch erwäget,
Daß ſo Ihr wie ich ſeyd Urſach,
Die unmöglich iſt zu ſagen
Und unmöglich zu verſchweigen.

Liſardo.

Ich verſteh' Euch nicht und weiß nichts
Mehr von Euch, — die Wahrheit ſag' ich —
Als Ihr ſelber mir vertrau'tet.
Nur das Mißtrau'n, das noch immer
Gegen mich Ihr hegt, bewegt mich
Fortzugehen.

Calabazas. (der in die Scene blickte)
Durch den Vorſaal
Naht Don Felix.

Marcela.
Wehe mir!

Liſardo.
Ihr erſchreckt? Ihr ſeyd verlegen?
Ich bin bei Euch.

Marçela.
Freilich wohl.
Alſo, weil denn mein Verhängniß,
Unerbittlich mich verfolgend,
Immer neue Schrecken droht,

So erfahrt, ich heiße — — Nein!
Nicht ein Wort mehr kann ich reden,
Denn man kommt. In Euren Händen
Iſt mein Leben — o bewahrt es!
Ich verberge mich — (Sie verbirgt ſich hinter die Thür)

Liſardo.

O Himmel!
Löſe Du mir all die Zweifel.
Sicher liebt ſie den Don Felix,
Würde ſonſt ſie vor ihm fliehn?

Don Felix. (auftretend)

Nun Liſardo?

Liſardo.

So bekommen?
Wie? Don Felix?

Felix.

In der That,
Kummer hab' ich. Euer Rath
Iſt mir mehr als je willkommen.

Liſardo.

Nicht zu Haus ſeyd Ihr geweſen
Dieſe Nacht — (zu Calab.) Hinaus mit Dir!
(Calabazas ab) Und da wähnt' ich denn, daß Ihr,
Zu dem höchſten Glück erleſen,
Frieden ſchloſſ't mit Eurer Dame.

Jetzt, da hell der Morgen tagt,
Habt Ihr Kummer, wie Ihr ſagt?

Felix.

Wuchernd iſt des Unheils Saame!
Wahres Wort habt Ihr gekündet,
Von der Eiferſucht und ihren
Martern, die zum Irrſal führen:
Welch ein Unterſchied ſich findet
Zwiſchen Geben und Empfangen.
Eiferſucht hatt' ich erreget,
Jetzt iſt ſie's, die mich beweget;
Selber mußt' ich das erlangen,
Was ich früher dargeboten!
Läßt das Geben ſich verſchmerzen,
Bringt Empfangen Tod dem Herzen!

Liſardo.

Sagt, wie ſchlang ſich dieſer Knoten?
(für ſich) Wahrlich, jene Dam' im Schleier
Liebt er, und iſt eiferſüchtig
Gegen ſie und mich!

Marcela. (die lauſchte, leiſe:)

Wie wichtig
Iſt mir das! Ich athme freier. (Sie zieht ſich zurück)

Felix.

Geſtern Abend ging ich hin
Zu der eiferſücht'gen Schönen,

Sie wo möglich zu verſöhnen,
Ihr aus Herzen, ihr aus Sinn
Den Verdacht, den ſie geheget,
Wegzureden, zu bezwingen.
Und ſchon ſeh' ich mir's gelingen;
Schon ſich Hoffnung in mir reget,
Daß mir aus dem ſchwarzen Saamen
Meines finſtern Mißgeſchickes
Süße Frucht errung'nen Glückes
Keimen würde; denn wir kamen —
Gäb's nicht Schlangen unter Roſen! —
So weit ſchon, daß ſie verſprach,
In der Straße bald hernach
Im Vertrau'n mit mir zu koſen;
Als ich — denkt's! — im Nebenzimmer
Eines Mannes Schatten ſah.

Liſardo. (für ſich)

Wie? Was geſtern mir geſchah,
Das erzählt er? — Irrlichtſchimmer!

Felix.

Thor ich! Den verſteckten Wicht —
Ihre Ehre nicht zu ſchmälen,
Es dem Alten zu verhehlen, —
Fand mein guter Degen nicht!
Flugs im Haus mich zu verſtecken,
Dann zum Cabinet zu gehn,
Meinen Mann dort zu beſehn,
Eilt' ich —

Lisardo.

War er zu entdecken?

Felix.

Nein! Der Vogel war inzwischen
Durch ein Zöfchen ſchon befrei't.
Ich ihm nach, wer weiß wie weit;
Doch ich konnte nichts erwiſchen.
In dem Wahn, er kehre wieder,
Rannt' ich bis zum hellen Morgen —
Thoren füttern ihre Sorgen! —
In der Straße auf und nieder.
O, wem wurden je die Leiden,
Die ich fühle; denn ich brenne
Voller Eiferſucht und kenne
Nicht den Stifter meiner Leiden!

Lisardo. (bei Seite)

Wie ich's dachte, zeigt es ſich,
Und zu Wahrheit wird der Schein:
Seine Dame wähnt' ich mein,
Sein verſteckter Mann war ich.
Daß die Dame hier verborgen,
Ich dort der Verſteckte war,
Ahnet Felix nicht — und klar
Iſt es, Alle dieſe Sorgen
Enden durch mein Scheiden ſich.
Schweigen nur kann hier vereinen,
Sie kann dann nicht ſchuldig ſcheinen,
Er nicht klagen über mich.

Felix.

Sprachlos ſeyd Ihr wie es ſcheint,
Soll ich Antwort nicht bekommen?

Liſardo.

Mehr wohl bin ich hingenommen
Von Verwund'rung, als Ihr meynt.

Felix.

Sagt, was ſoll ich thun?

Liſardo.

Vergeßt!

Felix.

Ach, Liſardo! Kann ich's? Nimmer!

Calabazas. Die Vorigen.

Calabazas.

Draußen harrt ein Frauenzimmer,
Das durch mich ſich melden läßt.

Felix.

Sehet da, die Ueberſchlaue!
Weg! ich hab' ihr nichts zu ſagen.

Liſardo.

Ob ſie's ſelbſt ſey, ſteht zu fragen.

Die Vorigen. Laura. (verſchleiert)

Felix.

Glaubt mir, daß ich ſie durchſchaue.
Sie iſt's ſelbſt und will zuletzt,
Daß ich mich der Täuſchung füge,
Glaube, Alles ſey nur Lüge.

Liſardo. (für ſich)

Noch verwirrter werd' ich jetzt.
Iſt die drinnen ſeine Schöne,
Und war ich's, den ſie verſteckte,
Wie zur Hälfte er's entdeckte:
Ei, wer iſt — wer iſt denn jene?

Laura.

Gönnt, Don Felix mir zwei Worte!
Ihr Liſard' als Mann von Sitte,
Füget Euch beſcheidner Bitte,
Und entweichet dieſem Orte.

Felix. (zu Laura)

Und wer ſagt denn, daß für Euch
Ein Wort nur Don Felix hat?

Laura. (zu Liſardo)

Laßt allein uns!

Liſardo.

Wort und That!
Ich verlaſſe Euch ſogleich.
(für ſich) Ruhig kann von hier ich eilen.

Aus der Nähe weich' ich nicht.
Mag ſich jene Rath ertheilen,
Mag verſteckt ſie dort verweilen —
Seine Dame iſt ſie nicht! (Ab.)
Calabazas. (folgt ihm)

Laura. Felix.

Laura.

Ganz allein ſind wir, Don Felix,
So, daß frei ich's ſagen kann
Was mich her zu Euch geführet;
Darum hört mich!

Felix.

Und was dann?
Was Ihr ſagen mögtet, weiß ich:
Täuſchung war es — Fangt nur an —
Alles was ich hört' und ſah.
Wenn es ſo iſt — in der That!
Iſt hier Keiner der zu reden,
Keiner der zu hören hat.

Laura.

Und wenn Alles nicht ſo wäre?
Einem Traum das Ganze glich?

Felix.

Nun?

Laura.
So hört mich!

Felix.
Wirſt Du gehen,
Wenn ich hörte?

Laura.
Ja.

Felix.
So ſprich!
(Marcela verſchleiert in der verborgenen Thür)

Laura.
Leugnen, daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand —

Felix.
Halt ein!
Wähneſt Du mich zu verpflichten,
Dich zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn Du meynſt, es ſey zu hoffen,
Eine freundliche Verſöhnung,
Und Entſchuld'gung durch Geſtändniß
Deiner Schuld? Zum zweiten Mal
Wiederholſt Du Dein Vergehen,
Daß zum zweiten Mal mich's quäle.

Laura.
Wenn Ihr mich doch enden ließet —

Marcela. (bei Seite)
Welche Qual erleid' ich hier!

Felix.
Sag, was willſt Du?

Laura.
Viel.

Felix.
Und gehſt Du,
Wenn ich hörte?

Laura.
Ja.

Felix.
So ſprich!

Laura.
Leugnen, daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand und daß
Celia ihm die Thür geöffnet,
Wäre Lüge! Einem Mann
Das in's Angeſicht zu leugnen,
Was er ſelber hört' und ſah,
Hieße dem Verzweiflungsvollen
Einen Dolch ſtatt Troſt verleih'n.
Und zu wähnen, daß ich kränkte
Eure Lieb' und meine Treu,
Hieße wähnen, es verdunkle
Nacht das ew'ge Sonnenlicht.

Wißt auch: Jungfräuliche Ehre
Strahlet hell wie Sonnenglanz.

Felix.

Aber wer war jener Mann denn?

Laura.

Nicht vermag ich, Euch's zu ſagen.

Marcela. (bei Seite)

Wie verwickelt wird der Handel!

Felix.

Und warum nicht?

Laura.

Weil ich's nicht weiß.

Felix.

Und wer war's, der ihn verſteckte?

Laura.

Auch das weiß ich nicht.

Felix.

Woher
Soll mir denn Befriedigung
Werden?

Laura.

Nichts zu wiſſen.

Felix.

Nun!
Wenn der ſchuldlos iſt, der nichts weiß,

Iſt der Wiſſende der Schuld'ge.
Doch wie willſt Du, daß das Wiſſen
Das Nichtwiſſen hier beſiegt?
Laura, Ihr ſeyd nicht entſchuldigt!

Laura.

Felix, Felix, glaubet mir,
Daß auch, wenn ich's ſagen kann,
Ihr es doch nicht wiſſen dürfet.

Felix.

War's aus Schmähung, war's aus Zorn:
Ganz daſſelbe ſagteſt Du
Mir ſchon Ein Mal; doch bei'm Himmel!
Zwei Mal hör' ich es nicht an;
Denn zur Stelle muß ich hier
Wahrheit hören —

Marcela. (bei Seite)
Was beginnt ſie?
Vom Verdacht' ſich zu befrei'n,
Reißt ſie mich jetzt in's Verderben.

Felix.

Dieſe Ungewißheit quält;
Löſe ſie!

Laura.

Wohlan! ich rede.

Marcela. (bei Seite)
Nimmermehr! Eh' das geſchieht,

Unterbrech' ich Deine Rede
Durch verzweifelten Entſchluß —
Amor! hilf mir aus der Fehde!
Kühnes Wagſtück muß hier helfen.
(Laut, indem ſie verſchleiert und drohend an Felix vorüber gehet)
Das zu ſehen, kam ich her. (Ab.)

Felix. (will ihr nach)
Ha! wer iſt das?

Laura. (ihn hindernd)
Thut Ihr doch
So befremdet —

Felix.
Laß mich fort,
Daß ich Aufſchluß mir verſchaffe!

Laura.
Recht ſo, um ihr nachzueilen,
Sie, wie mich zu hintergehn;
Ihr zu ſagen, daß Ihr mich
Hier verließt, ſie zu verſöhnen;
Nimmermehr ſoll das geſchehn!

Felix.
Schöne Laura! Hohe Herrinn!
Wahrlich! Gott ſoll mich verlaſſen,
Wenn ich's weiß, wer jene Dam' iſt —

Laura.

Aber ich! Ich will's Euch ſagen:
Miſa war' es; im Vorbeigehn
Hab' ich ſie gar wohl erkannt.

Felix.

Miſa? Nie ſah' ich die Dame;
Kenn' ich doch mich ſelbſt nicht!

Laura.

Trefflich!
Iſt der ſchuldlos, der nichts weiß,
Iſt der Wiſſende der Schuld'ge.
Und wie wollt Ihr, daß das Wiſſen
Das Nichtwiſſen hier beſiegt?
— Gott befohlen!

Felix.

Wenn die Wahrheit,
Die Ihr ſeht, Euch nicht genügt,
Wie verlangt Ihr, daß ich glaube,
Wo Ihr wähnt, daß man Euch lügt?

Laura.

Darum weil ich Wahrheit rede,
Will ich Wahrheit.

Felix.

Und ich auch!
Einen Mann barg Eure Kammer!

Laura.

Und die Eure barg ein Weib!

Felix.

Die mir fremd iſt.

Laura.

Mir iſt's jener.

Felix.

Dennoch wolltet Ihr vorhin
Mir das Räthſel ſchon erklären.

Laura.

Dennoch löſ' ich jetzt es nicht;
(Abgehend) Denn ich gebe keine Auskunft
Einem unbeſcheid'nen Manne.

Felix. (ſie hindernd)

Bleibet, Laura!

Laura.

Laßt mich, Felix!

Felix.

Grauſam iſt's, da fleh'n zu müſſen,
Wo verklagen mir geziemt!

Laura.

Ruhig! Zorn wird da erweckt,
Wo man ſtatt gehofften Friedens
Nur Verrätherei entdeckt.

Felix.

Ich beſchwör' es: ſchuldlos bin ich!

Laura.

G'nügt das hier, ſo ſchwör' ich auch.

Felix.

Einen Mann barg Eure Kammer!

Laura.

Und die Eure barg ein Weib!

Felix.

Himmel! Wenn das Liebe heißt —

Laura.

Schickſal! Giebt ſich ſo die Liebe —

Beide.

So iſt Liebe Höllenqual
Allzumal! (Ab zu verſchiedenen Seiten.)

Dritte Abtheilung.

Marcela. Silvia.

Silvia.

Welch ein kühnes Wageſtück!

Marcela.

So voll Angſt war ich noch nie!
Laura hatt' im Augenblick

Mich verrathen — da verlieh
Jenen Einfall mir mein Glück.
Es gelang, wie ich's gedacht,
Denn zu Ende ward gebracht
Ihre Zwiesprach, und das Leid
Abgewandt, das mir gedräu't.

Silvia.

Freilich, freilich.

Marcela.

Leicht gemacht
Ward mir das Gelingen, da
Ich vernahm, daß in der Nähe
Don Lisardo weile, ja,
Daß er lausche, forsch' und spähe,
Was im Zimmer nun geschah.
Voller Freude, das zu wissen,
Ward mir's leicht, mich zu entschließen;
Denn im Nothfall hätte mich
Don Lisardo sicherlich
Jeglicher Gefahr entrissen.
Mehr noch als ich's hoffte, fand
Meine Kühnheit freie Hand.
Als ich in mein Zimmer schlich,
Hatten Eifersucht und ich
Ihren Hader so gewandt,
Daß Lisardo sich nicht quälte,
Daß auch Laura nichts erzählte,

Daß der Bruder, zornentbrannt,
Mich, die Schweſter nicht erkannt,
Und ich Scherz ſtatt Schmerz erwählte.

Silvia.

Solches Spiels ſich zu vermeſſen,
Wohl ſich wenig Mädchen fanden;
Brächt' es Witzigung indeſſen!

Marcela.

Witzigung iſt ſchnell vergeſſen,
Iſt Gefahr erſt überſtanden —
Der Gefahr noch nicht entnommen,
Hielt mich leiſe Furcht beklommen,
Daß Liſardo wiederkehre,
Eh' die Stunde günſtig wäre,
Mich zu ſehn.

Silvia.

Ich höre kommen.

Don Felix. (durch die verborgene Thür herein)

Schweſter!

Marcela.

Welche Neuigkeit
Führt Dich, Bruder, in mein Zimmer?

Felix.

Sorgen und Verlegenheit.
Mädchenſchlauheit irrt wohl nimmer —

Sey zu rathen mir bereit!
— Um entgegen Dir zu gehen,
Trat in Laurens Haus ich ein
Gestern Abend — Mußt's geschehen?! —
Und sah dort im Kämmerlein —

Marcela.

Wie? Du sahst? Du hast gesehen?

Felix.

Einen Mann —

Marcela.

Was sprichst Du? Wie?

Felix.

Mich versöhnen wollte sie;
Doch aus meinem Bettgemach
Trat ein Weib und unterbrach —

Marcela.

Ei das böse Weib das; pfui!

Felix.

Alles meinem Freund zu klagen
Eilt' ich; aber der, bescheiden
Wie er ist, weiß nichts zu sagen,
Oder sucht, es zu vermeiden,
Trost zu geben meinen Klagen;
Viel von Gastrecht und von Achtung
Meines Hauses schwatzt er — Possen!
Und mit Eifersuchtsbetrachtung,

Mich zu meiden erſt entſchloſſen,
Zeigt mir Laura faſt Verachtung,
Und ich ſelbſt mag ſie nicht ſehen!
Doch nicht ſchwerer zu erkranken,
Nicht im Grame zu vergehen,
Mögt' ich — laß mich's Dir geſtehen —
Ihre leiſeſten Gedanken
Wiſſen. — Sollt' es nicht verſchlagen,
Eine Kriegsliſt hier zu wagen?

Marcela.

Welche? Darf ich's wiſſen? Sprich!

Felix.

Freilich, Schweſter! — Stelle Dich
Eifrig, über mich zu klagen;
Sprich von Hader, Zank und Zwiſt,
Der uns Beide trennt und ſpähe, —
Ohne daß ſie's merk' und ſehe, —
Ob noch Hoffnung für mich iſt,
Eh' in Qualen ich vergehe.
Leicht wird Dir's wohl zu erſpäh'n;
Wen ich im Verſteck geſeh'n;
Was Du dann entdeckſt, das giebſt
Du dem Bruder, den Du liebſt,
Als Geheimniß zu verſteh'n.

Marcela.

Ein mir neues Spiel, fürwahr!
Nun, ich gehe zu ihr —

Felix.

Nein,
Heute nicht; denn offenbar
Will ſie nicht zu Hauſe ſeyn.
Mein zu ſpotten nur — 's iſt klar!
Ließ ſie heut in leichtem Wagen
Nach Montigola ſich tragen.

Marcela.

Nun, ſo ſprech' ich ſie doch morgen.

Felix.

O wie ſcheuchſt Du meine Sorgen,
Giebſt Verſtummen meinen Klagen! (Ab)

Marcela. Silvia.

Marcela.

Der Beſuch war Goldes werth!
Wie willkommen beut ſich mir
Was mein Bruder da begehrt!
Doch wer nahet meiner Thür,
Ohne daß man Klopfen hört?

Laura und Celia. Die Vorigen.

Silvia.

Laura iſt's mit Celia. Siehe!

Marcela.

Theure Laura, wie? So frühe?

Laura.

Licht im Dunkel zu empfangen,
Treibt mich ſehnendes Verlangen.

Marcela.

Das begreift ſich ohne Mühe!

Laura.

Darum, Freundinn, bin ich hier.
Was ich geſtern Dir erwies,
Das erweiſe heute mir.

Celia.

Kann das Heut doch nicht dafür,
Wenn das Geſtern fürchten ließ!

Laura.

Wiſſe denn zuvor, Marcela,
Daß der Mann, den Du verſteckteſt,
Von Don Felix ward geſehn —

Marcela.

Himmel!

Laura.

Wenn ich's auch erzähle
Wie und wann's geſchah, ſo ändert
Das den ſchlimmen Handel nimmer;
Da er einmal eingetreten,
Spann er ſich auch weiter fort.
Um Don Felix zu verſühnen,
Kam ich in ſein Haus — o Freundinn!

Ohne weiter zu erwägen,
Was mir ſelbſt ich ſchuldig war.
In ſein Zimmer trat ich, Als ich,
Um bei ihm mich zu entſchuld'gen,
Licht ihm geben wollte, welches
Weder Dich noch mich verriethe,
Kam aus ſeinem Cabinete
Eine Dam' im Schleier, welche
Sonder Zweifel Niſa war. —

Marcela.

Ei, wer könnte daran zweifeln?

Laura.

— Neue Eiferſucht zu wecken!

Marcela.

Giebt es größre Schelmerei?
Und was that dabei Don Felix?

Laura.

Als er ihr zu folgen ſtrebte,
Ließ ich ihn nicht fort, und Beide
Brachen wir in Klagen aus;
Doch ich wollte ihn nicht hören,
Er von mir nichts weiter wiſſen.
Ich, zu heucheln, daß ich — Himmel! —
Froh und guter Dinge wäre,
(O wie nährt ſich doch im Buſen
Stets des Herzens Traurigkeit!)

Fuhr ich heut mit den Geſpielen
Nach dem See Hontigola,
Wo, wie ſehr ich mich beſtrebte,
Doch die lieblich ſtille Ausſicht
Mich nicht heiter machen konnte.
Aller Frohſinn blieb mir ferne;
Nichts vermogte mich zu tröſten:
Nicht des Landes Königinn —
Gott erhalte ſie noch lange,
Sie des Frankenlandes Blüthe,
Bringe Frucht uns in Caſtilien! —
Die auf grünem Wagen, der ein
Fliegend Erdſchiff wohl zu nennen,
Und den Sonnenroſſe zogen,
An des See's Geſtade ankam:
Nicht die zaub'riſche Umgebung
Jenes See's, der ſanft bewegt
Von des Zephyrs ſüßem Hauche
In dem krauſen Wellenſpiele
Von dem Ocean ein Bild giebt,
Und der, wenn man ihn beſchiffet,
Scheint als ob mit Silberglanze
Spiegelſchimmer ihn bedecke:
Nicht der ſchönen Gondel Anblick,
Die ein Wagen auf dem See iſt,
Und von Rudern ſtatt der Pferde,
Deren Zügel iſt das Steuer,
Fortgeführt wird; wie ſie nun ihr

Reich vergüldetes Geländer
Aufthat und ihr Steigbret nieder
Fallen ließ, um eine Sonne,
Die ein Glanz wie Morgenröthe
Mild umwallet, aufzunehmen:
Nicht der muntre Anblick aller
Edeldamen, die gleich Blumen
Hold die Ros' umgeben oder
Wie ein Zauberchor von Nymphen,
Die Dianens Wald durchziehen
Nach dem Bild der Heidenfabel:
Nicht der Wunderanblick endlich
Den die Gondel gab, als ſchwankend
Sie auf der criſtallnen Bahn
Nun dem Inſelchen ſich nahte,
Das den Gartenſaal emporhebt
Und auf deſſen Waſſerſpiegel
So viel ſüße Blumen wohnen,
Daß ich nicht entſcheiden konnte,
Ob die Gondel wohl der Saal ſey,
Weil die Blumen rings dem Ufer
So ſich in einander miſchen,
Daß ſie ſo einander tödtend
Wie belebend, eine Seeſchlacht
Zwiſchen Blumen, wogend bilden:
Nichts von alle dem gab Troſt mir;
Denn das Murmeln der Criſtallfluth,
Denn die Heiterkeit der Blumen,

Denn der ſüße Hauch der Lüfte,
Denn die Harmonie des Laubes,
Denn die Anmuth holder Frauen
Und das Lächeln der Gefilde
Lockten Thränen mir in's Auge,
Mir, der Eiferſuchtgequälten.
Wen ſo Schönes nicht erfreuet,
Leidet übermäßig ſchwer.
Nicht mit Felix mag ich reden,
Denn betrübend iſt's und meiner
Unwerth, Anlaß zur Verſöhnung
Ihm zu geben: darum wünſch' ich
Deine Freundſchaft zu gewinnen,
Zu Beförd'rung einer Liſt.
Daß ich ſelber ſeh', ob Niſa
In Don Felix Zimmern weilet,
Will ich lauſchen dieſen Abend
Durch dieſelbe Thüre, Freundinn,
Die Dein Bruder ſo verborgen,
Weil in ſein Gemach ſie führt.
„Darfſt Du Nachts im Hauſe fehlen?"
Wirſt Du ſonder Zweifel fragen;
Doch als Antwort diene d'rauf:
Daß mein Vater in der Nähe
Seiner Güter Eins beſucht
Und erſt nach vier Tagen heimkehrt.
So wird's leicht mir, dieſe Nächte
Dich um Gaſtrecht anzuſprechen.

Meine Liſt bedarf der Freundſchaft,
Sie bedarf der Liſt der Freundinn,
Die ſo treu mir, wie verſchwiegen;
Die ſo klug wie edel iſt.

Marcela.

Iſt Dein Schmerz doch gleich dem meinen,
Flehſt Du doch mit meinen Worten;
Wie vermögt' ich da zu weigern,
Laura, was Du von mir forderſt!
Einen Uebelſtand nur giebt es,
Kannſt Du dieſen mir entfernen,
Führ' ich ſchnell Dich in mein Haus!
Doch was ſag' ich — in das Deine!

Laura.

Nun, und jener Uebelſtand?

Marcela.

Iſt mein Bruder doch Dein Abbild
In der Lieb' und Eiferſucht!
(Dir das Wie hier zu erklären
Fehlt's an Zeit, denn uns gilt's erſt!)
Bat er mich doch heut, ich mögte
Ueber ihn erzürnt mich ſtellen,
Und als Freundinn ein'ge Tage
Dich beſuchen, Dich erforſchen,
Wie Du gegen ihn geſinnt ſeyſt.
Geh' ich nun nicht in Dein Haus,
Da Du in dem meinen weileſt,
Wird er — —

Laura.

Höre! Beſſer iſt es,
Dieſen Plan erſt zu verfolgen.
Stell' erzürnt Dich; gehe, gehe!
Denn indem Du ihn verpflichteſt,
Wird's unmöglich ihm, zu ahnen,
Daß in ſeinem Hauſ' ich weile.

Marcela.

Wohl geſprochen! Wenn ich gehe,
Iſt Dein Pläuchen wohl geborgen —

Laura.

Wie vollführſt Du das?

Marcela.

Sogleich!
Gieb mir meinen Mantel, Silvia!
Und dann ſprich, ich ſey bei Laura;
Sey noch Abends hingegangen,
Um's auf's Beſte einzufädeln —
(leiſe zu ihr, indem ſie den Mantel umlegt.)
Und alsdann — ſieh doch zur Seite! —
Such Liſardo auf und ſag' ihm,
Daß ihn meine Sehnſucht dieſen
Abend noch zu ſehen wünſcht.
(laut) Dann verweile zu dem Dienſte
Meiner Freundinn. — Celia, Du
Folge mir; nothwendig iſt es,

Daß wir mit den Häuſern auch die
Zofen wechſeln —

Laura.

Wie? So eilig —

Marcela.

Große Zwecke zu erreichen,
Sind auch kleine Mittel nöthig.

Laura.

In mein Haus gehſt Du, Marcela;
Denke dort auch meiner Ehre.
(Ab mit Silvia.)

Marcela.

Auch der mein'gen denk' ich dort;
Weilſt Du doch in meinem Hauſe!
(zu Celia) Wozu, meynſt Du führt wohl dieſer
Tauſch uns?

Celia.

Wollt Ihr, daß ich's ſage?
Waſſer bringt er oder Feuer,
Das heißt: Thränen oder Hochzeit.

Marcela. (ab mit Celia)

Liſardo und Calabazas. (treten auf)

Liſardo.

Und wozu dies Blatt denn?

Calabazas.

Ich
Mögt's gehorſamſt präſentiren,
Unſre Rechnung zu ſaldiren:
Debet, Credit; ſeht nur!

Liſardo.

Sprich!
Warum das zu dieſer Stunde?

Calabazas.

Darum weil ich heut noch, gleich,
Abſchied nehmen will von Euch.

Liſardo.

Und weswegen?

Calabazas.

Braucht's deß Kunde?
Werdet Ihr von Tag zu Tage
Doch verſchloßner —

Liſardo.

Lehren giebt der
Strohkopf?

Calabazas.

Täglich doch verliebter!

Liſardo. (für ſich)

Führ' ich ſelbſt doch deshalb Klage!

Calabazas.

Sagt mir, ziemt's Euch als Gebieter,
Zu vermuthen ohne Grund,
Calabazas reiner Mund
Sey Euch kein Geheimnißhüter?
Euer Ich lebt nur mit ſich ſtets,
Solo ſteht Ihr, wo Ihr ſteht,
Solo kommt Ihr, wie Ihr geht;
Nur mit Euch ſtets, ohne mich ſtets,
Rennet Ihr von Der zu Dem.
Lieb' und Geld ſind nie vereint,
Juſt mit uns geht's ſo, wie's ſcheint:
Lieb' und Geld, Herr — Trau, ſchau, wem! —
Läßt ſich die Verſchlei'rte ſehen,
Ruft Ihr: Fort! Du kannſt Dich trollen,
Schleicht Ihr zur Geheimnißvollen,
Heißt's: Nicht ziemt's ſich, mitzugehen.
Iſt das in der Regel? Ei!
Lieber hin und hergehetzt,
Als ſo hintenangeſetzt!
Darum ſuch' ich, wo's auch ſey,
Einen Herrn mir, der humaner!
Einen Schlimmern — hohl's der Daus!
Find' ich nicht aus Allen 'raus,
Wär' es auch ein Lutheraner;
Wär' es auch ein aufgebläh'ter
Halbgelehrter, der da preiſ't
Seinen faſt verrauchten Geiſt;

Ohne Geiſt ein Pflaſtertreter;
Ein Poet, der — nun wem ſchadt's was? —
Mit Comödien ſich ergötzt,
Gar in's Deutſche überſetzt
Mich den Diener Calabazas;
Wär's auch einer der Vaſallen
Eitler Mod', ein Honigſprecher,
Der erkrankt am Liebeshecher
Und der ſchlimmſte iſt von Allen.

Liſardo.

Was mit mir ſich zugetragen,
Iſt ſo öffentlich geſchehn,
Daß Du's hören kannſt und ſehn:
Blieb da etwas Dir zu ſagen?
Alles weißt Du: Wie ich dort
In dem Garten ſie getroffen,
Wie ich dann mit ſüßem Hoffen
In ihr Haus kam — böſer Ort!
Wo den Felix, ſo wie mich,
Den im Cabinet Verſteckten
Schlimme Abentheuer neckten —
Sind's Geheimniſſe für Dich?
Wie dann ſie zu mir gekommen,
Wie uns unterbrach die Schöne,
Jene Zweite, eben jene,
Für die Felix eingenommen;
Wie dann meine Dam' entfloh,

Haſtig, ohne weitern Spruch:
Alles iſt bekannt genug!
Willſt Du mehr noch wiſſen, ſo
Iſt's von mir nicht zu erſtreiten.
Was ich weiß, das iſt fürwahr
Dir nicht minder offenbar.

Calabazas.

Liebſchaft voller Heimlichkeiten!

Liſardo.

And'res giebt's hier zu erwägen
Ueber das, was mir geſchehn,
Denn beſchämt muß ich mich ſehn,
Sorg' und Zweifel noch zu hägen,
Wer die Dame ſey und daß,
Als ich in dem Wahn noch ſchwebte,
Daß Don Felix nach ihr ſtrebte,
Ich nicht forſchte; aber daß
Jetzt, da ich es eingeſehen,
Seit ſie ſelber mich beſucht,
Daß in thör'ger Eiferſucht
Ihr zuviel von mir geſchehen —
Ich es mehr als je begehre,
Sie zu kennen. Was mir wegen
Felix Argwohn mogt' erregen,
War Beleid'gung ihrer Ehre.

Calabazas.

Soll ich's rundweg Euch vertrauen,
Wer ſie iſt?

Liſardo.

Du?

Calabazas.

Ja!

Liſardo.

So ſprich.

Calabazas.

Wer ſie iſt; ich weiß es, ich!

Liſardo.

Narrheit kann mich nicht erbauen.

Calabazas.

Kann ſie weinen halb, halb lachen?
Sprecht, kann ſie Euch täuſchend necken?
Sprecht, kann ſie ſich ſchlau verſtecken?
Kann ſie'n X für'n U Euch machen?
Antwort d'rauf! und Stand und Name
Eurer Schönen iſt genannt.

Liſardo.

Sprich doch!

Calabazas.

Klar iſt's und bekannt —

Liſardo.

Fahre fort —

Calabazas.

's iſt eine Dame!

Lisardo.

Welche Frechheit!

Silvia. (kommt)

Mögt Ihr hören,
Wie's um meine Botschaft steht?

Calabazas. (zu Silvia)

Hat der Wind Dich hergeweht?

Lisardo.

Was Du willst ist mein Begehren.

Silvia.

Eine Dame, deren Haus
Euch bekannt ist, edler Ritter,
Ruft Euch vor ihr Fenstergitter
Diesen Abend. Bleibt nicht aus! (Ab)

Calabazas.

Du Verhüllte der Verhüllten,
Höre!

Lisardo.

Halt doch! Eile nicht!

Calabazas.

Eine Schell' in's Angesicht
Dir von mir, dem Zornerfüllten!
Kannst sie mit nach Hause tragen.

Lisardo.

Legt man Werth auf Deine Possen?

Calabazas. (immer im Eifer ihr nachrufend)

Du verſiegelt und verſchloſſen,
Komm nur wieder!

Liſardo.

Laß Dir ſagen!
(für ſich) Nacht, die mit den dunkeln Schwingen
Kühle Dämm'rung ſchon verbreitet,
Da der Sonne Licht entgleitet,
Um den Tag zur Ruh zu bringen;
Die Geliebte will mich ſehn,
Sey mein Schutz! (laut zu Calab.) Und Du bleibſt da,
Warteſt mein —

Calabazas.

Ich warten?

Liſardo.

Ja!

Calabazas.

Wie der Jud' auf Gott weiß wen? —
In ein Haus, wo man Verſtecken
Mit Euch ſpielt', um Euch zu äffen,
Wo ein Vater anzutreffen,
Ein Galan, um Euch zu necken:
Geht allein nicht!

Liſardo.

Laß mich gehn. (will ab)

Die Vorigen. Felix.

Felix.

Ei, wohin Liſardo?

Liſardo.

Voll
Zweifel, ob ich ſchweigen ſoll
Oder ſagen was geſchehn
Hier mit mir, will ich erſt fragen,
Ob Ihr mir vielleicht —

Felix.

Wie? Ich?
Nichts für heute —

Liſardo.

Sicherlich?

Felix.

Nein; zu lindern meine Klagen,
Hat die Glut, die mich verzehrt,
Um ein Wen'ges ſich vermindert.

Liſardo.

So giebts Nichts denn, was mich hindert,
Sonder Furcht und unbeſchwert
Die Erzählung fortzuſetzen,
Die aus Rückſicht gegen Euch
Ich nicht endete ſogleich.
Es erfüllt mich mit Ergötzen,
Daß Ihr Der ſeyd, der Ihr ſeyd,

Und der Liebe ſtill Geheimniß
Zu vertrau'n Euch ohne Säumniß,
Bin ich mehr als je bereit.
Kommt mit mir, um zu erfahren
Unverzüglich, was geſchehen —
Wunderbares!

Felix.

Laßt uns gehen!
Meinen Dank will ich verſparen.
Lindert Ihr doch meine Schmerzen,
Daß ich minder mich betrübe;
Denn das Gegengift der Liebe
Schwächt der Liebe Gift im Herzen.

Calabazas.

Nun? Und ich ſoll —

Liſardo.

Warten hier,
Bis wir Beide wiederkehren. (Ab mit Felix)

Calabazas. (allein)

Nun, Geduld! Ich kann d'rauf ſchwören,
Sehn und Hören ſchwindet mir!
Hartes Loos mir armen Knecht!
Freude wird mir nicht, nicht Spaß!
Hör' ich 'was, ſo weiß ich 'was;
Schwatz' ich's aus, ſo iſt's nicht Recht.
Aller Luſt Dich zu begeben,
Calabazas, geht das an?

Daß ich hier nicht bleiben kann,
Iſt mir klar — bei Leib und Leben!
Juſt weil mir mein Herr befohlen:
„Warte hier und geh' nicht mit!“
Brennt es mir, ihm Schritt für Schritt
Nachzufolgen, in den Sohlen.
Aber heimlich, leiſe, leiſe;
Denn in kultivirten Reichen
Iſt, der Herrſchaft nachzuſchleichen,
Aechter Diener noble Weiſe. (Ak.)

Don Fabio. Lelio.

Lelio.

In der Näh' iſt Euer Haus;
Weilet hier, Euch auszuruh'n.

Fabio.

Wollt' ich nicht — ich müßt' es thun,
Lelio, denn ich halt's nicht aus.
Mir es zu erleichtern, ſtieg
Ich vom Pferd herab und ſchlug
Dieſen Weg ein, zum Verſuch,
Ob ich durch Bewegung mich
Von dem Schmerz befreien mögte,
Den der Fall mir hat gegeben;

Doch fürwahr! in meinem Leben
Fühlt' ich nichts, was so mich schwächte.

Lelio.

War bei'm Unfall doch auch Glück!
Nur ein Stündchen Wegs von hier
Stürztet mit dem Pferde Ihr,
So ward's möglich, noch zurück
Euch nach Hause zu begeben:
Dort wird Hülfe für Euch seyn;
Hülf' und Beistand —

Fabio.

Dieses Bein
Schmerzt mich so — ich kann's kaum heben;
Denn es lag bei meinem Sturz
Unter'm Pferd —

Lelio.

Versucht es doch,
Aufzutreten —

Fabio.

Kann ich's noch?
Ich versuch's; der Weg ist kurz:
Auch ist's besser wohl, denn leicht
Kann Erkältung —

Lelio.

In der That!
Auch erwäget, Herr, es hat

Längſt der Tag ſein End' erreicht.
Beſſert ſich's mit Euch im Gehen,
Könnt Ihr bald nach Haus gelangen.
Wenn man dort zur Ruh gegangen, —
Und gewiß iſt's ſchon geſchehen —
So bedürft Ihr ja wohl kaum
Weit'rer Hülfe noch und —

Fabio.

Nun,
Wie Du ſagſt, ſo laß uns thun.
Binde los von jenem Baum
Meinen Gaul und laß uns gehen;
Mag mir's wohlthun! Lieber morgen
Kehrt' ich heim, denn nicht in Sorgen
Mögt' ich Laura heut noch ſehen.
Nicht geneigt zur Heimkehr bin ich;
Denn ich fürcht', ob meinem Schmerz
Bräche faſt der Tochter Herz,
Das mich zärtlich liebt und innig.

Lelio.

Daß ſie ſo zu fühlen pflegt,
Davon giebt ſie täglich Kunde.

Fabio.

Ich vermuthe, daß zur Stunde
Sie ſich ſchon zu Bett gelegt —

Lelio.

Wer bezweifelt's?

Fabio.

Sie zu wecken,
Mögte wahrlich nöthig seyn!
Dennoch wär's nicht zu verzeih'n;
Darum still! Sie nicht zu schrecken,
Nicht zu stören, poch' ich leis'
An die große Hauptthür' an.
Und vielleicht gelingt es dann,
Einlaß — ohne daß sie's weiß —
Zu erlangen, denn ihr Zimmer
Liegt der Hauptthür fern —

Lelio.

Für Euer
Wohlseyn sorgt nur: Es ist theuer
Meiner Herrinn —

Fabio.

Tadl' es nimmer,
Daß ich huld'ge ihrer Tugend;
Wohl geziemt das mir, dem Greis':
Wünschen Andre doch den Preis
Ihrer Schönheit, ihrer Jugend!

(Beide ab).

Don Felix und Lisardo. (treten auf)

Felix.

Wahrlich! Seltne Neuigkeiten!
Wie entzückt's mich, sie zu hören —

Lisardo.

Nur das Wichtigste erzählt' ich,
Ueberging die Nebensachen,
Blos um Euch nicht zu ermüden.
Gott befohlen! Die Geliebte
Harret mein — es schlug die Stunde.

Felix.

Wie? Ihr sagt, daß eine Dame
Ihr besuchen wollt? Erzähltet
Daß Gefahr in ihrem Hauf' Euch
Drohte? Jetzt verlangt Ihr, daß ich
Euch verlasse? Sprecht! Wie stimmt das?
Zählt mich nicht zu solchen Freunden,
Die nicht handeln, die nur schwatzen,
Mir galt jederzeit die That
Mehr als alles Wortgepränge.
Geht; erfreut zu guter Stunde
Euch der Liebe; Eurer harr' ich
Bis zur Morgenröthe hier.

Lisardo.

Solcher Freundschaft kann, Don Felix,
Ich unmöglich widerstehn.

Calabazas. (lauſchend herein)
Wenn ich welche gehen ſehe,
Die da reden, mögt' ich ſehen,
Was ſie reden, wenn ſie gehen.
Näher ſchleich' ich —

Liſardo.
Iſt da Jemand?

Felix.
Wenn mich nicht mein Auge täuſchet,
Iſt's ein Mann, der unſern Schritten
Nachfolgt —

Liſardo.
Nun, ſo zieht den Degen.

Felix.
Wer da?

Calabazas. (laut)
Niemand! Sagt doch Keiner,
Der nicht da ſeyn will, er ſey da.

Felix.
Sprecht, wer ſeyd Ihr?

Calabazas.
Ei, gut Freund!

Liſardo.
Geht vorüber Eures Weges.

Calabazas.

Nicht vorüber! Stillgeſtanden!

Felix.

Lüſtert Euch nach Klingenſpiel?

Liſardo.

Stecht ihn nieder.

Calabazas.

Haltet! haltet!
Gnäd'ger Herr — o weh, mein Leben!
Calabazas bin ich?

Felix.

Wer?

Calabazas.

Calabazas!

Liſardo.

Calabazas?
Was ſoll's heißen?

Calabazas.

Sehen wollt' ich,
Wo Ihr hingeht — (Er bekommt Schläge von Beiden.)

Felix.

Wetter!

Calabazas.

Gnade!

Liſardo.

Laßt ihn los; vermeidet Lärmen;
Denn ſchon nah ſind wir dem Hauſe,
Das wir ſuchen.

Felix.

Wie, Liſardo?
Hier im Haus wohnt Eure Dame,
Die Ihr jetzt beſuchet?

Liſardo.

Ja.

Felix.

Iſt ſie vornehm?

Liſardo.

Wirklich vornehm.

Felix.

Einen Vater hat ſie? —

Liſardo.

Ja.

Felix.

Und
Hier war't Ihr verſteckt im Zimmer?

Liſardo.

Ja.

Felix.

Und ſprachet dort Dieſelbe,
Die im Saale dort ich antraf?

Liſardo.

Ja.

Felix.

Erwägt: die Nacht iſt dunkel,
Trübe Wolken ſind ihr Schleier;
Dunkler iſt ſie wie gewöhnlich
Und des Mondenlichts entbehrt ſie:
Wär's nicht möglich, daß Ihr irrtet?

Liſardo.

Nichts von Irrthum! An dieß Fenſter
Klopf' ich, daß man dieſe Thür mir
Oeffne —

Calabazas. (für ſich)

Huſch! Ich weiß das Haus.

Felix. (bei Seite)

Dieſes Fenſter? Dieſe Thür?
Wehe! Himmel, ſteh' mir bei!
Laura's Fenſter, Laura's Thür!
Und Betrug zum zweiten Male!

Liſardo.

Eine Weile nur verbergt Euch,
Denn das Zeichen geb' ich jetzt.
(Er klirrt an das Gitterfenſter.)

Felix.

(für ſich) Himmel! (laut) Wenn ich's recht bedenke,

Habt vorhin in der Erzählung
Ihr erwähnt, daß jene Dame,
Die Euch jetzt zu sprechen wünscht,
Eben die ist, die verschleiert
Sich in meinem Zimmer barg?

Lisardo.

Freilich! freilich!

Felix.

Und die Andre,
Die alsdann kam?

Celia. (am Fenster)

Pst!

Lisardo.

Man ruft schon —

Celia. (halblaut)

Seyd Ihr's Ritter?

Lisardo. (eben so)

Ja, ich bin es.

Felix. (bei Seite)

Celia ist es —

Celia. (wie oben)

Seyd behutsam,
Oeffnen werd' ich gleich —

Liſardo. (zu Felix)
Schon ſagte
Mir die Zofe meiner Dame,
Daß mir alſobald die Thüre
Offen ſtehe —

Felix.
Eh' ſie öffnet,
Saget mir —

Celia. (öffnet die Thür)

Liſardo.
Nein! vorher nichts mehr.

Felix.
Ob ſie —

Liſardo.
Gott befohlen! Laßt mich —

Felix.
Jene Dame —

Celia.
Hurtig!

Liſardo.
Nachher
Mehr davon! (Geht in's Haus)

Felix. (will ihm folgen; Celia ſchließt aber ſchnell die Thür.)

Felix.

Und vor der Naſe
Schließt die Zoſe mir die Thür.

Calabazas.

Eine Thür, die nur von Holz iſt,
Kann verſchloſſen ſelbſt nicht hindern,
Denn dem Eiſen weicht das Holz.

Felix.

Was iſt mit mir vorgegangen?
Welch ein Wirrwarr ſonder Gleichen!
Hier in Laurens Hauſ' — o Himmel!
Iſt zum Stelldichein die Dame,
Die aus meiner Kammer eintrat,
Als mich Laura heut beſuchte.
Laura kann nicht weit von hier ſeyn;
Doch wer iſt in ihrem Hauſe?
Hätt' ich vorſchnell doch Marcelen
Nicht geſagt, daß herzukommen,
Sie bis morgen unterlaſſen
Mögte; ſie nur könnt's erforſchen.
Doch je länger ich's begrüble,
Deſto mehr wächſ't meine Schmach.
Nicht mehr grübeln! Eiferſucht,
Laß zur Wahrheit mich gelangen;
Förd're vorwärts meine Schritte!
Laura iſt es, oder nicht!
Iſt ſie's nicht — was ſteht zu wagen,

Diesen Qualen zu entrinnen?
Ist sie's — was steht dann zu wagen?
Seel' und Leben sind mir Nichts mehr,
Wenn mir Laura nicht mehr bleibt.
Ich zertrümm're jene Thüre —
Wär's nicht frevelndes Erkühnen?
Hab' ich nicht mein Wort gegeben
An Lisardo? Doch was helfen
Hier die Freundschaft, das Vertrauen,
Was die Rücksicht, was der Anstand?
Wo die Eifersucht regieret,
Endet sich der Ehre Ford'rung,
Gilt der Freundschaft Recht nicht mehr.

(Er schlägt gegen die Thüre, als wolle er sie einschlagen. Zu gleicher Zeit hört man entferntere Schläge von einer andern Seite)

Calabazas.

Herr! Ihr wollt —

Felix.

Den Tod Dir geben!

Calabazas.

Ist's Euch möglich, laßt es nach!

Felix.

Doch was hör' ich? Fernes Klopfen —

Calabazas.

Nun, was setzt Euch in Verwund'rung?

An des Hauſes and'rer Seite
Wird ein And'rer Einlaß fordern,
Und pocht darum an die Thür.

Fabio. (von außen)
Oeffne, Celia! Oeffne, Laura!

Celia. (im Hauſe)
Ach! Mein Herr iſt's — Wehe mir!

Felix.
Fabio iſt es! (Degengeklirr im Hauſe)

Fabio. (im Hauſe)
Solche Schande
Zu erleben!

Calabazas.
Himmel! drinnen
Giebt's gewalt'ges Klingenſpiel!

Felix.
O vermaledei'te Thüre!

Liſardo. Marcela. (an ſeinem Arme, ſchleichen aus dem Hauſe)

Liſardo.
Sonder Furcht nur, ſchöne Dame!
Pocht an dieſe Thür' auch Jemand,
Iſt, der's thut, doch nicht zu fürchten.

Marcela.

Gerne folg' ich Euch, Liſardo.
Weiß ich mich in Eurem Hauſe,
Hab' ich weiter nichts zu fürchten.
Mögt' es mich nur erſt beſchützen!

Liſardo.

Kommt, verberget Euch nicht mehr
Vor dem Mann, der mich begleitet.

Marcela.

Iſt es Felix?

Liſardo.

Ja.

Marcela.

Erwägt,
Wenn es Felix —

Liſardo.

Nun? Ihr zögert?
Nicht Geheimthun gilt es hier.
Felix?

Felix.

Wer da?

Liſarda.

Ich, im Unglück!

Felix.

Nun, was gab's denn wieder?

Lisardo.

Als ich
Drinnen mit der Dame red'te,
Kam ihr Vater von der Reise,
Klopfte, sprengte dann die Thür,
Als man zögert', ihm zu öffnen,
Drang herein und zog den Degen.
Als das Licht darauf verlosch,
Glückt' es mir, sie zu befreien.
Führt sie fort; ich bleibe hier,
Um den Rücken Euch zu decken,
Daß kein Feind sie mehr verfolge.
Calabazas, mir zur Seite
Bleibst Du —

Calabazas.

Nein! Ich bleibe nicht.

Felix.

Besser ist's, daß Er sie führe;
Besser, daß wir Beide bleiben.

Lisardo.

Wie? Die Dame zu verlassen?
Unrecht wär' es; denn der Pflichten
Erste, ist der Schutz der Damen,
Aller Orten: Darum Felix,
Dürfet Ihr nur sie geleiten,
Daß sie sicher sey —

Felix.

Ei freilich.

(leiſe zu Marcela)

Iſt's gelungen endlich, Laura,
Euch zu fangen?

Marcela. (für ſich)

Wehe mir!

Felix. (für ſich)

Ich vergeh'!

Marcela. (eben ſo)

Ich bin vernichtet!

Felix. (zu Marcela, leiſe)

Kommt nur mit, obwohl Ihr nimmer
Solches Dienſt's Euch würdig zeigtet.
Wie's auch ſey — ich muß Euch ſchützen.

Marcela. (leiſe, im Abgehen)

Gleicht im Unglück mir ein Mädchen?

Felix. (eben ſo)

Gleicht im Unglück mir ein Mann?

Fabio und Lelio und mehrere Diener.
(mit Fackeln und bloßen Degen)

Fabio.

Fehlt's dem Körper auch an Kräften,

Fehlt der Ehr' es doch an Kraft nicht,
Blut'ge Rache ſich zu nehmen. (Will ab)

Liſardo.

Haltet! Steht! Denn hier vorüber
Geht jetzt Niemand —

Fabio.

Doch! Mein Degen
Bricht ſich Bahn durch Eure Bruſt.
Vorwärts! (Sie fechten)

Calabazas. (für ſich)

Armer Calabazas!
Warum haſt Du hier gelauſcht?

Liſardo.

Schon hat Felix ſich entfernet, —
Ehe Dieſe mich erkennen,
Sucht mein Degen ſeine Scheide;
Das iſt Tapferkeit, nicht Furcht. (Ab.)

Fabio.

Halt da! Steh, Du feige Memme!

Calabazas. (für ſich)

Iſt's zu glauben? Wie? Liſardo
Läßt mich hier in ſolcher Noth?

Lelio. (Calabazas faſſend)

Hier iſt Einer noch von ihnen.

Fabio.

Stoß' ihn nieder, Lelio! Nun?

Calabazas.

Haltet! Wehe! Schont!

Fabio.

Wer bist Du?

Calabazas.

Kann ich meiner Furcht noch glauben,
So trieb Neugier blos mich her.

Fabio.

Leg' den Degen ab!

Calabazas.

Den Degen?
Pure Kleinigkeit! Den Hut,
Auch den Dolch und Mütz' und Mantel:
Kleid und Hosen obendrein!

Fabio.

Du bist Diener Dessen, der dies
Haus beschimpfte —

Calabazas.

Herr, ich bin es,
Und fürwahr! es war Beschimpfung,
Die Ihr nimmer dulden könnt.

Fabio.

Und wer ist er? Und wie heißt er?

Calabazas.

Officier, und heißt Liſardo,
Jugendfreund und Hausgenoſſe
Des Don Felix —

Fabio.

Meine Rache
Uebt ſich nicht an dem Gering'ren;
Du magſt leben!

Calabazas.

Wohlgethan!

Fabio.

Zu Don Felix will ich eilen,
Um mir Licht in meinem Unglück
Zu verſchaffen. O, verwünſchtes
Haus mit zweien Thüren, das ſo
Schlecht die Ehre mir behütet! (Alle ab.)

Felix und Marcela. (die er an der Hand führt)
Laura mit Silvia (in der verborgenen Thür)

Felix. (noch draußen)

Holla! Bringet Licht herbei!

Herrera. (draußen)

Nun, ich bring's, ſobald halbſchlafend
Ich's erſt angezündet habe.

Laura. (immer leiſe zu Silvia)
Schon hereingetreten ſind ſie;
Still! Belauſchen wir ſie hier.

Felix. (zu Marcela)
Jetzt zum mindſten, Undankbare;
Jetzt zum mindſten könnt Ihr nicht mehr
Leugnen —

Laura.
Eine Dam' iſt bei ihm!

Felix.
Fehlt es hier noch an Entlarvung?
Wankelmüthig, unbeſtändig,
Grauſam, treulos, falſch, bethörend
Wollt Ihr noch in's Angeſicht
Mir behaupten, es ſey Täuſchung?

Marcela. (für ſich)
Hier iſt's aus mit meinem Leben.

Felix.
Darum alſo kamt Ihr heute
In mein Haus?

Laura. (wie oben)
Es iſt dieſelbe,
Die verſchleiert kam; er ſelber
Sagt es, daß ſie zu ihm kam.

Felix.
Jetzt in meine Macht gegeben,

Hofft nach Ausflucht. — O verwünſcht ſey
Jeder Tag, wo ich Euch liebte,
Alle Angſt und alle Qual
Die ich litt und jede Huld'gung,
Die ich liebend Euch bewies.

Laura.

Hörſt Du's, wie er ſelbſt geſtehet,
Daß er ſie geliebt — Wo nehm' ich
Hier Geduld her?

Silvia.

Nun? Wohin?

Laura.

Weiß ich's? Silvia! Welche Marter!
Näher bei will ich ihn hören —

Felix. (laut, rufend)

Welches Säumen mit den Lichtern!

Herrera. (draußen)

Herr, ſchon komm' ich —

Marcela. (für ſich)

Was beginnen,
Wenn das Licht kommt?

Felix. (zu Marcela)

Nun? Verſtummt Ihr?

Was vermag ein bös Gewiſſen
Auch zu ſagen? (Er hat ihre Hand los gelaſſen, Marcela zieht ſich zurück und Laura nimmt ihren Platz ein. Felix faßt wieder Laurens Hand, in der Meynung, es ſey Marcela)

Marcela. (im Entſchlüpfen)
Fänd' ich doch
Einen Ausgang, daß ich mindſtens
Vor dem Tode mich bewahre.

Felix. (Laurens Hand faſſend)
Halt! Ihr bleibt! Ihr fliehet nicht!
Denn nicht andre Rache will ich,
Als Euch zwingen, zu vernehmen,
Was ich weiß —

Laura. (für ſich)
Erwünſchter Irrthum! —
Aber ſtill mit jedem Vorwurf;
Stille, bis die Lichter kommen,
Und er ſieht, daß ich hier bei ihm
Bin —

Marcela. (bei Seite am Eingange der geheimen Thür)
Verwirrt und nah der Ohnmacht,
Bietet ſich als Zufluchtsort mir
Hier die Thüre meines Zimmers,
Und zum Glück find' ich ſie offen.

Silvia. (leiſe)

Seyd Ihr's, Laura?

Marcela. (eben ſo)

Laura nicht.

Biſt Du's, Silvia?

Silvia. (wie oben)

Ja, ich bin es.

Was iſt das denn?

Marcela. (wie oben)

Glückes Wechſel!

Hurtig, Silvia, folge mir;

Schließ die Thüre ſonder Zögern.

(Ab mit Silvia, die die Thür ſchließt)

Herrera. (mit Licht durch die Mittelthüre)

Herr, die Lichter ſind ſchon hier.

Felix.

Stell' ſie hin und harre draußen.

Herrera. (ab)

Felix. (verriegelt die Thür)

Laura. (bei Seite)

Jetzt gilt's! Was er wohl ſagt,

Wenn er mich erblickt —

Felix.

In Wahrheit,

Ich bin's Laura; ich allein

Den die Eiferſucht begünſtigt.

Laura. (bei Seite)
Wie? Er ſieht mich und bleibt ruhig?
Nicht verwirrt macht ihn mein Anblick?

Felix.
Einz'ger Fall wohl: Ich entführte
Euch, die Dame eines Andern!
Sprecht nun, ob ich Euch beleid'ge.

Laura.
Keine ſchlimme Ausflucht, wahrlich!
Sinnreich ſeyd Ihr, einen Grund
Aufzufinden, der mich kränke;
Denn nachdem Ihr inne wurdet,
Als Ihr meine Hand hier faßtet,
Daß ich nicht Dieſelbe ſey,
Die in Euer Haus Ihr führtet,
Setzt Ihr jetzt dieſelben Klagen
Gegen mich fort —

Felix.
Das nur fehlt noch
Meiner ſchwankenden Geduld!
Glauben mögtet Ihr mich machen,
Daß Ihr nicht Dieſelbe ſeyd.

Laura.
Wie, Don Felix, ſo verwundert,
Da's doch wahr iſt?

Felix.

Und wo blieb denn
Jene, die hier mit mir sprach?

Laura.

Wenn ein Haus mit zween Thüren
Schlimm zu hüten ist: dann wahrlich!
Ist's noch schwerer, einen Saal,
Der zwei Thüren hat, zu hüten.
Fort ist sie!

Felix.

Bei'm Himmel, Laura,
Laßt mich, laßt mich! Gehet, Laura!
Den Verstand könnt' ich verlieren!
Wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euch
Hier verrathe: Euer Vater —
Er ist — Mir versagt die Stimme! —
Draußen und Lisardo; Beide — —
Worte! — Luft! —

Laura.

Ihr seyd im Irrthum;
Denn verborgen war ich diese
Nacht in Eurer Schwester Zimmer.
Sehen wollt' ich und erlauschen,
Was uns Beiden hier begegnet;
Sie hingegen —

Felix.

Halt! Gleich soll sie
Hier seyn — He! Marcela! Schwester!

Marcele und Silvia (treten auf)

Marcela.

Nun, hier bin ich. (bei Seite) Jetzt, Verſtellung;
Nöthig iſt ſie — denn gehört
Hab' ich Alles.

Felix.

Sprich! War Laura
Dieſe Nacht in Deinem Zimmmer?

Marcela.

Wie, mein Bruder? Sie bei mir?
Und weshalb? Du weißt es ſelber:
Morgen ſollt' ich zu ihr gehen.
Sie bei mir jetzt?!

Laura.

Hüte Dich!
Kam ich dieſen Abend nicht,
Dich zu bitten, in Dein Haus mich
Aufzunehmen? Wollteſt Du nicht
In dem meinigen —

Marcela.

Schweig! denn Alles
Das iſt unwahr.

Felix.

Laura! ſeht,
Wie die Wendung Euch mißlinget!
Dieſe (auf Marcela) war in ihrem Zimmer
Eingezogen und verborgen —
Und Ihr ſagt, Ihr war't bei Ihr!

Laura.

So, Marcela, mich zu kränken!

Marcela. (leiſe zu ihr)

Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte.

Laura.

Solch Gewebe bringet Wahrheit
Schnell an's Licht: Wißt, daß Marcele
Selber — (Man klopft)

Silvia.

An die Thüre klopft man —

Liſardo. (draußen)

Aufgemacht, Don Felix!

Felix.

Jetzt
Sollt Ihr ſehn, wie Alles endet;
Euer Heißgeliebter kommt.

Laura. (für ſich)

Meine Hoffnung ſtärkt ſich wieder.

Marcela. (für ſich)

Jetzt geht Alles mir verloren!
O, daß doch Liſardo wüßte,
Was mich hier bedroht —

Liſardo. (haſtig herein)

Don Felix!
Zögernd nur kam ich Euch nach,
Daß mir Niemand folgen mögte. —
Nun? Wo habt Ihr meine Dame?

Felix.

Seht ſie hier; jedoch bevor
Ihr in Euern Arm ſie ſchließet,
Müßt Ihr mir das Leben rauben;
Weil mir jede Hoffnung ſtarb.

Liſardo.

Nimmermehr hätt' ich geahnet,
Daß ein Ritter edler Denkart,
Die zu hintergehn vermögte,
Die ſich ſeinem Schutz vertrauten.
Gebt mir, was Ihr mir verhehlet:
Meine Dame!

Felix.

Iſt's nicht dieſe,
Die Ihr mir vertrau'tet?

Liſardo.

Nein.

Felix.

Nun, das iſt's noch, was mir fehlte
Um mich vollends der Geduld
Zu berauben! —

Marcela. (für ſich)

Weh' mir Armen!

Liſardo.

Wenn Euch, Felix, etwas And'res
Nöthigt, das vorauszuſetzen,
Müßt Ihr deutlich mit mir reden.

Laura.

Ich entwirr' Euch dieſen Knoten
Unverzüglich. Sprecht, Liſardo!
Sucht und liebt Ihr dieſe Dame?

(Marcelen entſchleiernd)

Liſardo.

Ha! Sie iſt's! So war ſie doch hier?
Und was zwang Euch, ſie zu weigern?

Laura. (zu Felix)

Seht, ob ſie in ihrem Zimmer
Eingezogen ſich verbarg.
(zu Marcela, leiſe:) Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte.

Felix.

Ha, des Schimpfes! Dieſer Dolch ſoll
Tod der argen Schweſter geben!

Marcela.

Schützt, Liſardo, mir das Leben!

Liſardo. (zwiſchen ſie und Felix tretend)

Schweſter ſeyd Ihr des Don Felix?

Felix.

Und an Ihr nehm' ich mir Rache!

Liſardo.

Nun, Ihr kennt mich: Ich beſchütze,
Ich vertheid'ge ſie als meine
Braut —

Felix.

— Nicht minder wiſſet Ihr

Wer ich bin und welchen Adels;
Ihrem Gatten nur verzeih' ich
Euer frevelndes Erkühnen.

Lisardo.

Da ich's werde, laßt uns Freunde
Bleiben.

Die Vorigen. Fabio. Calabazas.
Diener.

Fabio. (eintretend)

Kommt, wir sind zur Stelle.
Tretet ein.

Felix.

Was giebt's?

Fabio.

Don Felix!
Ehre gilt's.

Calabazas. (bei Seite)

Ein feines Tänzchen
Wird nun losgehn!

Fabio.

Sagt, wo treff' ich
Den Lisardo, Euern Freund und
Hausgenossen?

Lisardo.

Ich bin's. Keinem
Menschen barg ich je mein Antlitz.

Calabazas. (bei Seite)
Keinem barg er je ſein Antlitz;
Doch den Rücken wandt' er mir!

Fabio.
O, Verräther!

Felix.
Fabio, haltet!
(bei Seite zu ihm) Laßt Euch nicht vom Zorn bethören!
Laura, die vielleicht der Anlaß
Eures Unmuths ward, iſt bei mir.
Ihre Lieb' iſt all mein Sehnen;
Zur Gemalinn wähl' ich ſie.

Fabio.
Nichts mehr hab' ich zu erwiedern,
Wenn ſich Laura Euch vermält.

Felix.
Seht und prüfet, wie ich's meyne.
(Zu Lauras Füßen) Schenket Herz und Hand mir, Laura!
Urſach' wurden die zwei Thüren,
Die in Eurem Hauſe ſind,
All der Täuſchung, die mit mir
Und Liſardo ſich begeben:
Drum vom Hauſe mit zwei Thüren
Sey des Luſtſpiels Ende hier!

(Der Vorhang fällt.)